

Masse und Stadt.
Die Bewältigung großer Menschenmengen im Mittelalter
am Beispiel von Nürnberg

von

UWE ISRAEL, Dresden

Am Vortag der Beisetzung von Papst Johannes Paul II. im Jahre 2005 konnte man in der Presse folgendes lesen: „Der Zivilschutz in Rom hat die Menschen aufgefordert, nicht mehr zum Vatikan zu kommen. Bei der Totenmesse könnte es morgen kritisch werden: Nur 300 000 Gläubige dürfen auf den Petersplatz. Erwartet werden aber vier Millionen. ‚Der Vatikan kann keine weiteren Menschen mehr verkraften‘, sagte ein Sprecher des italienischen Zivilschutzes. Der enorme Andrang der Gläubigen könnte nach Einschätzung der Behörden eine größere Bedrohung als die Terrorgefahr werden. ‚Die wirkliche Gefahr geht von den Menschenmassen aus‘, sagte ein Verantwortlicher.“ (Abb. 1)¹

Große Sorge galt damals den 200 Staatschefs, die zu den Exequien anreisten. Sie blieben am Ende von Terror ebenso verschont wie von einer Massenpanik. Eine solche sollte sich aber beispielsweise nur neun Monate später während der Hadsch in Mekka ereignen, wo an einem Engpass über 300 Pilger zu Tode kamen.² Rom bewältigte den Ansturm der Millionen am Ende bravourös, kann doch die Ewige Stadt auf die Erfahrung von bald zweitausend Jahren Pilgerzustrom zurückblicken, der seit dem Jahre 1300 immer

¹ Spiegel online vom 7.4.2005 (<http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,350068,00.html>).

² Spiegel online vom 12.1.2006 (<http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,394889,00.html>).



Abb. 1: Satellitenbild der Menschenschlange vor und auf dem Petersplatz in Rom, am 5. April 2005, Quelle: Google Earth.

wieder in Heiligen Jahren anschwillt,³ zuletzt im Jahre 2000. Heilige Jahre gehörten ohne Zweifel zu den größten Massenereignissen auch des christ-

³ Vgl. ARSENIO FRUGONI, *Pellegrini a Roma nel 1300*, 1999.

lichen Mittelalters:⁴ Im Jahr 1475 strömten einem Augenzeugen zufolge allein am Himmelfahrtstag mehr als 200 000 Gläubige in die Stadt am Tiber.⁵ Die Zahl dürfte übertrieben sein – aber wenn es auch nur ein Fünftel davon gewesen sein sollten, so waren es immer noch mehr Menschen als die Stadt damals Einwohner zählte!⁶

Selbst Rom konnte solche Massen nicht immer ohne Katastrophen bewältigen. Im Dezember des Jahres 1450 geriet die sich auf der Engelsbrücke über den Tiber zur Peterskirche drängende Menge durch ein bockendes Maultier in Panik: mehr als 170 Pilger wurden totgetrampelt oder ertranken in den kalten Fluten, wovon zahlreiche Augenzeugen berichten.⁷ Zum nächsten Heiligen Jahr 1475 wollte man besser gerüstet sein: Papst Sixtus IV. ließ daher zahlreiche Infrastrukturmaßnahmen durchführen, unter anderem eine dritte, heute noch benutzte Brücke über den Tiber schlagen – die erste nach der Antike –, und er verkündete eine Pilgerordnung, nach der die Menschenströme kanalisiert und im Einbahnverkehr über den Fluss und wieder zurückgeführt werden sollten.⁸

Seit dem Mittelalter waren und sind es immer wieder religiös motivierte Manifestationen, die gerade in Städten zu größten Menschenansammlungen und entsprechenden Herausforderungen führen. Neben Jubeljahren wären Reliquientranslationen,⁹ Prozessionen,¹⁰ Massenpredigten¹¹ und -wallfahrten¹²

⁴ „Il giubileo del 1300 fu probabilmente la più grande manifestazione di massa della cristianità medievale“, JACQUES LE GOFF, *Il giubileo nella storia*, in: GLORIA FOSSI (Hg.), *La storia dei Giubilei 1: 1300–1423*, 1997, S. 11.

⁵ Vgl. ARNOLD ESCH, *Il giubileo di Sisto IV (1475)*, in: GLORIA FOSSI (Hg.), *La storia dei Giubilei 2: 1450–1575*, 1998, S. 112.

⁶ Vgl. zur Einwohnerzahl im 15. Jahrhundert UWE ISRAEL, *Fremde aus dem Norden. Transalpine Zuwanderer im spätmittelalterlichen Italien (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 111)* 2005, S. 59 Anm. 154.

⁷ Vgl. MASSIMO MIGLIO, *Il giubileo di Nicolò V (1450)*, in: *La storia dei Giubilei 2* (wie Anm. 4) S. 58.

⁸ Vgl. ESCH, *Il giubileo di Sisto IV* (wie Anm. 5), S. 108.

⁹ Vgl. HEDWIG RÖCKELEIN, *Reliquientranslationen nach Sachsen im 9. Jahrhundert. Über Kommunikation, Mobilität und Öffentlichkeit im Frühmittelalter (Beihefte der Francia 48)* 2002.

¹⁰ Vgl. ANDREA LÖTHER, *Prozessionen in spätmittelalterlichen Städten. Politische Partizipation, obrigkeitliche Inszenierung, städtische Einheit (Norm und Struktur 12)* 1999.

¹¹ Vgl. MICHAEL MITTERAUER, *Predigt – Holzschnitt – Buchdruck. Europäische Frühformen der Massenkommunikation*, in: *Beiträge zur historischen Sozialkunde 28* (1998) S. 69–78.

¹² Beispielsweise die Massenwallfahrt in das Dorf Wilsnack: „Bis zu siebzigtausend Menschen kamen so an einem Wochenende zusammen“, KLAUS ARNOLD, *Niklashausen 1476. Quellen und Untersuchungen zur sozialreligiösen Bewegung des Hans Behem und zur Agrarstruktur eines spätmittelalterlichen Dorfes (Saecula spiritualia 3)* 1980, S. 59. Vgl. CAROLINE BYNUM, *Wonderful blood. Theology and practice in late medieval northern Germany and beyond*,

oder auch Heiltumsweisungen¹³ zu nennen, die in Zeiten gesteigerter Frömmigkeit gegen Ende des Mittelalters gewaltige Dimensionen annehmen konnten.

Trotz der Bestimmungen des Vierten Laterankonzils von 1215, dass Reliquien nicht außerhalb ihres Schreins gezeigt werden sollten,¹⁴ folgte man immer wieder dem wachsenden Bedürfnis nach unmittelbarer Anschauung und der damit verknüpften Erwartung der Gläubigen, in der Betrachtung besonderer Gnaden teilhaftig zu werden, und zeigte die Heiltümer der begierigen Menge. Dieses Bedürfnis zeigte sich auch in der Wertschätzung der Elevation der Hostie bei der Messe, die seit dem 13. Jahrhundert immer mehr an Bedeutung gewann.¹⁵ Diese Tendenz wird auch durch die Tatsache unterstrichen, dass seit der Wende zum 14. Jahrhundert die Schaudevotion bei Fronleichnam-feiern und -prozessionen eine immer größere Rolle spielte.¹⁶

Das für zahlreiche Orte überlieferte Ritual¹⁷ der Heiltumsweisung¹⁸ zog regelmäßig massenhaft Wallfahrer an. In Nürnberg fanden Heiltumswei-

2007; FELIX ESCHER, HARTMUT KÜHNE (Hg.), Die Wilsnackfahrt. Ein Wallfahrts- und Kommunikationszentrum Nord- und Mitteleuropas im Spätmittelalter (Europäische Wallfahrtsstudien 2) 2006; KLAUS ARNOLD, Neues zu Niklashausen 1476, in: RAINER POSTEL (Hg.), Reformation und Revolution. Beiträge zum politischen Wandel und den sozialen Kräften am Beginn der Neuzeit. FS Rainer Wohlfeil, 1989, S. 69–89; HARTMUT BOOCKMANN, Der Streit um das Wilsnacker Blut. Zur Situation des deutschen Klerus in der Mitte des 15. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für Historische Forschung 9 (1982) S. 385–408.

¹³ Vgl. die Einschätzung zu Nürnberg: „Kein Ereignis hat Menschen in so großer Zahl aus nah und fern in der Reichsstadt zusammenströmen lassen wie die alljährlich stattfindenden Heiltumsweisungen und die damit verbundene Heiltumsmesse; ihre Anziehungskraft übertraf die Festlichkeiten anlässlich von Kaiserbesuchen und Reichstagen“, FRANZ MACHILEK, Die Nürnberger Heiltumsweisungen, in: KLAUS ARNOLD (Hg.), Wallfahrten in Nürnberg um 1500. Akten des interdisziplinären Symposions vom 29. und 30. September 2000 im Caritas-Pirckheimer-Haus in Nürnberg, 2002, S. 9–52, hier S. 9f.

¹⁴ Can. 62: *ut antique reliquie amodo extra capsam nullatenus ostendantur, nec exponantur venales*. ANTONIUS GARCÍA Y GARCÍA, Constitutiones Concilii quarti Lateranensis una cum Commentariis glossatorum (Monumenta Iuris Canonici Series A. Corpus Glossatorum 2) 1981, S. 101. Vgl. MACHILEK, Die Nürnberger Heiltumsweisungen (wie Anm. 13) S. 20.

¹⁵ „An die Stelle der ‚leiblichen‘ Kommunion tritt eine Art optische Kommunion“, CHRISTOF L. DIEDRICHS, Reliquientheater. Die Weisung der Reichskleinodien in Nürnberg, oder performative Patina mittelalterlicher Kunst, in: ERIKA FISCHER-LICHTE u.a. (Hg.), Diskurse des Theatralen (Theatralität 7) 2005, S. 211–229, hier S. 217.

¹⁶ In Nürnberg werden Fronleichnamprozessionen ab 1336 Tradition. Vgl. DIETER J. WEISS, Reichsstadt und Kult im Spätmittelalter. Überlegungen am Beispiel Nürnbergs und oberdeutscher Städte, in: KLAUS HERBERS (Hg.), Die oberdeutschen Reichsstädte und ihre Heiligenkulte. Traditionen und Ausprägungen zwischen Stadt, Ritterorden und Reich, Tübingen (Jakobus-Studien 16) 2005, S. 14.

¹⁷ Vgl. zum Ritualcharakter der Weisung DIEDRICHS, Reliquientheater (wie Anm. 15) S. 223–227.

sungen mit ganz wenigen Ausnahmen ein ganzes Jahrhundert lang alljährlich statt: vom Jahre 1424 bis zur Einführung der Reformation im Jahre 1525.¹⁹ Das Besondere der Nürnberger Weisungen lag darin, dass die gezeigten Reliquien Teil des Reichsschatzes waren, mithin die Insignien des Heiligen Römischen Reiches, womit das Ritual über seine unmittelbare kultische und gemeinschaftsstiftende auch höchste politische Bedeutung hatte.²⁰ Im Folgenden soll es erstens um die praktische Durchführung dieses Großereignisses gehen, zweitens um dessen historische Voraussetzungen, die nicht zuletzt in der Reichspolitik zu suchen sind, und drittens um das allgemeine Verständnis von „Masse“ im Mittelalter.

Die Quellen, die uns zur Verfügung stehen, sind Urkunden von Königen und Päpsten, Chroniken, Ordnungen, Holzschnitte und eine berühmte humanistische Stadtbeschreibung. Die Literaturlage ist, was Nürnberg angeht, als gut zu bezeichnen.²¹ Heiltumsweisungen im mittelalterlichen Reichsgebiet untersuchte zuletzt Hartmut Kühne, der in seiner kirchengeschichtlichen Dissertation ein Kapitel auch zu Nürnberg schrieb.²² Die Nürnberger Heil-

¹⁸ Fernweisungen im Freien sind außer für Nürnberg nachgewiesen für Prag, Maastricht (St. Servatius), Kornelimünster, Utrecht, Susteren, Tongern, Düren, Mönchengladbach, Xanten, Düsseldorf, Köln (Dom), Trier (St. Maximin, St. Eucharius/St. Matthias, Dom), Augsburg (Dom), Würzburg (Dom), Bamberg (Dom), Regensburg (Dom), München/Andechs, Hall in Tirol, St. Georgenberg, Wien (Dom), Magdeburg (Dom), Halle, Wittenberg, Bremen u. a. MACHILEK, Die Nürnberger Heiltumsweisungen (wie Anm. 13) S. 9f.

¹⁹ Das erste Mal am 5. Mai 1424, das letzte Mal am 8. April 1524. PETER FLEISCHMANN, Die jährliche Heiltumsweisung, in: Norenberg – Nürnberg 1050–1806 (Katalog), 2000, Nr. 22 S. 70. Die Weisung fiel nur in Kriegszeiten und während Heiliger Jahre aus. MACHILEK, Die Nürnberger Heiltumsweisungen (wie Anm. 13) S. 41. Vgl. Die Chroniken der fränkischen Städte, Nürnberg 2 (Die Chroniken der deutschen Städte 2) 1864 (ND 1961), S. 341.

²⁰ Vgl. allgemein KLAUS SCHREINER, Frömmigkeit in politisch-sozialen Wirkungszusammenhängen des Mittelalters. Theorie- und Sachprobleme, Tendenzen und Perspektiven der Forschung, in: MICHAEL BORGOLTE (Hg.), Mittelalterforschung nach der Wende (Historische Zeitschrift. Beihefte 20) 1995, S. 177–226.

²¹ Vgl. MARTIN SCHIEBER, Geschichte Nürnbergs, München 2007 (zuerst 2000); ALOIS GERLICH, FRANZ MACHILEK, „Die Reichsstadt Nürnberg“ im Kapitel „Staat und Gesellschaft 1: bis 1500“, in: Handbuch der bayerischen Geschichte 3,1: Geschichte Frankens bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, 3. neu bearb. Aufl. 1997 (1. Aufl. 1971), S. 653–672; GERHARD PFEIFFER (Hg.), Nürnberg. Geschichte einer europäischen Stadt, 1971 (ND 1982). Vgl. DERS., W. SCHWEMMER (Hg.), Geschichte Nürnbergs in Bilddokumenten, 3. Aufl. 1977 (zuerst 1970).

²² HARTMUT KÜHNE, „Ostensio reliquiarum“. Untersuchungen über Entstehung, Ausbreitung, Gestalt und Funktion der Heiltumsweisungen im römisch-deutschen Regnum (Arbeiten zur Kirchengeschichte 75) 2000. Vgl. CHRISTOF L. DIEDRICHS, Ereignis Heilium. Die Heiltumsweisung in Halle, in: ANDREAS TACKE (Hg.), „Ich armer sundiger Mensch“. Heiligen- und Reliquienkult am Übergang zum konfessionellen Zeitalter (Schriftenreihe der Stiftung Moritzburg, Kunstmuseum des Landes Sachsen-Anhalt 2) 2006, S. 314–360; MICHAEL EMBACH, Trierer Heiltumsschriften im Konkurrenzkampf nationaler und internationaler Wallfahrtspropaganda, in: Marginalien 4 (2000) S. 20–32; WOLFGANG SEIBRICH, Die Trierer

tumsweisungen im Besonderen behandelte zuletzt der Germanist Christof Diedrichs unter performativen Gesichtspunkten.²³ Einschlägige Literatur zum Thema „Masse im Mittelalter“ findet man dagegen kaum. Immerhin gehen die „Geschichtlichen Grundbegriffe“ bei dem von Reinhard Koselleck verantworteten Lemma „Volk, Nation, Nationalismus, Masse“ auch auf die Vormoderne ein:²⁴ Karl Ferdinand Werner beschränkt sich unter der Überschrift „Volk als Masse“ allerdings im Wesentlichen auf die früh- und hochmittelalterliche Zeit, während uns hier das Phänomen in der entwickelten Stadt des späteren Mittelalters interessiert.²⁵

Vielleicht liegt die mangelnde Aufmerksamkeit der mediävistischen Forschung für das Thema „Masse und Stadt“ daran, dass das Wort „Masse“ zwar bereits im Althochdeutschen aus dem Lateinischen in der Bedeutung „Teig, Klumpen“ entlehnt wurde²⁶ – der Begriff aber erst mit der Französischen Revolution in die deutsche politische Sprache einrückte. Nach Werner hat es während des Mittelalters überhaupt keinen „dominierenden Terminus als Sammelbegriff für das politisch-psychologische Phänomen der Volksmasse“ gegeben.²⁷ Da das Phänomen einer sozialen „Masse“ zweifelsohne auch in mittelalterlicher Zeit existierte, muss es anders als später verstanden worden sein.

Heilumsfahrt im Spätmittelalter, in: *Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte* 47 (1995) S. 45–125; WOLFGANG BRÜCKNER, Heilumsweisung, in: *LexMA* 4 (1989) Sp. 2033f.; GERT AMMANN, GÜNTHER DANKL (Hg.), *Heilum und Wallfahrt*. Tiroler Landesausstellung 1988, 1988.

²³ DIEDRICHS, *Reliquientheater* (wie Anm. 15). Vgl. MACHILEK, *Die Nürnberger Heilumsweisungen* (wie Anm. 13); DERS., *Die Heilumsweisung*, in: *Nürnberg – Kaiser und Reich (Katalog)* (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 20) 1986, S. 57–66; FLEISCHMANN, *Die jährliche Heilumsweisung* (wie Anm. 19) Nr. 22 S. 70f.; ALFRED WENDEHORST, *Heilumsweisung*, in: MICHAEL DIEFENBACHER, RUDOLF ENDRES (Hg.), *Stadtlexikon Nürnberg*, 2. Aufl. 2000 (zuerst 1999), S. 433f.; Ursula SCHMIDT-FÖLKERSAMB, *Heilumsweisung*, in: *Reformation in Nürnberg. Umbruch und Bewahrung (Katalog)*, 1979, Nr. 4844f.; JULIA SCHNELBÖGL, *Die Reichskleinodien in Nürnberg 1424–1523*, in: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg* 51 (1962) S. 78–159.

²⁴ OTTO BRUNNER, WERNER CONZE, REINHARD KOSELLECK (Hg.), *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland* 7 (1992) S. 141–431. Vgl. ECKART PANKOKE, *Masse, Massen* (II. politisch-sozial), in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie* 5 (1980) Sp. 828–832.

²⁵ KONRAD-FERDINAND WERNER, *Volk als Masse, Unterschicht (Mittelalter)*, in: *Geschichtliche Grundbegriffe* (wie Anm. 24) S. 245–281.

²⁶ FRIEDRICH KLUGE, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, 21. Aufl. 1975 (u. ö.), s. v. *Masse*, S. 465.

²⁷ WERNER, *Volk als Masse* (wie Anm. 25) S. 246f.

Um den mittelalterlichen Sprachgebrauch näher zu untersuchen, kann man einen berühmten humanistischen Text heranziehen, der just auch Ereignisse um die Nürnberger Heiltumsweisung schildert. Es handelt sich um das äußerst einflussreiche Stadtlob *Norimberga* von Konrad Celtis,²⁸ das 1502 erstmals auf Lateinisch im Druck erschien.²⁹ Der bei Schweinfurt geborene Winzersohn kannte Nürnberg aus zahlreichen Aufenthalten. Am 18. April 1487 wurde Celtis hier als erster deutscher Dichter auf der Kaiserburg von Kaiser Friedrich III. zum *poeta laureatus* gekrönt. Der Heiltumsweisung des Jahres 1495 wohnte er als Augenzeuge bei. Celtis bezeichnet die Menschenmasse, die die Stadt bei der Heiltumsweisung, wie er schreibt, „gleich einer Sturmflut überschwemmt“ oder die beim Kaiserbesuch sich „gleich einer Sintflut in sie ergießt“, mit dem Wort *populus*, das wie das deutsche Wort „Volk“ in seiner Bedeutung schillernd ist.³⁰ An anderer Stelle verwendet er die neutralen Begriffe *frequentia*, *multitudo* und *turba* im Sinn von „Menge“. Anders in einem fiktiven Gespräch zwischen Friedrich III. und einem Ratsherren: Der Kaiser will angesichts des Andrangs bei seinem Einzug in Nürnberg (im Jahre 1471)³¹ wissen, wie es die Stadtväter bloß schafften, diese

²⁸ Vgl. JÖRG ROBERT, Celtis (Bickel, Pickel), Konrad (Conradus Celtis Protucius), in: FRANZ JOSEF WORSTBROCK (Hg.), Deutscher Humanismus 1480–1520. Verfasserlexikon 1 (2008) Sp. 375–427.

²⁹ *De situ, moribus et institutis Norimbergae libellus*. Edition: ALBERT WERMINGHOFF, Conrad Celtis und sein Buch über Nürnberg, 1921. Übersetzung: Konrad Celtis, „Norimberga“. Ein Büchlein über Ursprung, Lage, Einrichtung und Gesittung Nürnbergs, vollendet um das Jahr 1500, gedruckt vorgelegt 1502, aus dem Lateinischen erstmals in modernes Deutsch übersetzt und erläutert von GERHARD FINK, 2000. Vgl. ROBERT, Celtis (wie Anm. 28) Sp. 395–397; KLAUS ARNOLD, Konrad Celtis und sein Buch über Nürnberg, in: STELLA P. REVARD (Hg.), Acta Conventus Neo-Latini Guelpherbytani. Wolfenbüttel 12 August to 16 August 1985, Binghamton (Medieval & Renaissance texts & studies 53) 1988, S. 7–15.

³⁰ *Quae [sc. sacrosanctae imperatorum nostrorum reliquiae] nunc quotannis exactis duobus et decem post pasca diebus in publico foro maxima veneratione et cultu ostenduntur, tabernaculo miro apparatu in foro constructo, in quo sacerdos vocalissimus, astantibus druidibus Gabino more praecinctis et divinis exuviis onustis, vulgo proclamant, magna circumiacentium regionum frequentia et ex omni Germania ad hunc diem populo urbem velut diluvio quodam inundante, ob id armatis et cathafractis in speciem proelii pedem tabernaculi forumque ipsum et portas urbis cingentibus, ne per insidias urbis sacro spectaculo vacanti trepidatio aliqua suboriatur*, Celtis, *Norimberga* (ed. WERMINGHOFF) (wie Anm. 29) cap. 8 S. 162f.

³¹ Vgl. HELMUT WOLFF, „Und er was frolich und wolgemut...“. Zum Aufenthalt Kaiser Friedrichs III. 1471 in Nürnberg, in: JOHANNES HELMRATH, HERIBERT MÜLLER (Hg.), Studien zum 15. Jahrhundert. FS Erich Meuthen 2, 1994, S. 805–830. Vgl. zu den Vorbereitungen für den Besuch Friedrichs III. Endres Tuchers Baumeisterbuch der Stadt Nürnberg (1464–1475), hg. FRIEDRICH VON WEECH, MATHIAS LEXER (Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart 64) 1862 (ND 1968), S. 202–207. Vgl. allgemein URSULA SCHMIDT-FÖLKERSAMB, Kaiserbesuche und Kaisereinzüge in Nürnberg, in: Nürnberg – Kaiser und Reich (wie Anm. 23) S. 112–121;

„Menge“ (*multitudo*) ohne Aufruhr zu regieren.³² Die Antwort des „Herren Älteren“ lautet: „Mit schweren Geld- und Körperstrafen.“ Celtis interpretiert diese Antwort zustimmend folgendermaßen: Ehrbare Bürger seien wohl mit guten Worten und Ermahnungen zu bessern, die „Masse“ (*plebs*) aber wie der sklavische und unbezähmbare „Pöbel“ (*vulgus*) nur durch harte Strafen, weil bei ihnen die Furcht mehr als die Scham bewirke. Mit *vulgus* und *plebs* verwendet Celtis bereits einen pejorativen Massenbegriff für die Unterschicht, die am sichersten mit eiserner Faust im Zaume gehalten wird, und von der er sich als hochgelehrter Professor distanziert.

An anderer Stelle kommt Celtis auf das „Heiltum“ zu sprechen, das jedes Jahr nach Ostern dem Volk gewiesen wurde. „Heiltum“ meint die Reichskleinodien,³³ zu denen nicht nur Krone und Szepter, die die Tradition auf den 1165 heiliggesprochenen Karl den Großen zurückführte, sondern auch Passionsreliquien von allerhöchstem Rang gerechnet wurden,³⁴ die der Menge der Reihe nach einzeln vorgewiesen wurden.³⁵ Neben dem vornehmsten Stück,

ALBRECHT KIRCHER, Deutsche Kaiser in Nürnberg. Eine Studie zur Geschichte des öffentlichen Lebens der Reichsstadt Nürnberg von 1500–1612 (Freie Schriftenfolge der Gesellschaft für Familienforschung in Franken 7) 1955; JOSEPH BAADER, Friedrich III. Einritt in Nürnberg 1442, in: Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte 4 (1859) S. 696–724; DERS., Kaiser Friedrich III. in Nürnberg, in: Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte 2 (1857) S. 683–698.

³² *Caesar Fridericus dum Romae consecrationem coronae a pontificem, ut imperatores nostri ex religione solent, accepisset utque Norimbergam rediit, populi multitudinem effusam ante portas undique videns et, ut urbem intrasset, civitatem in populum effusam, obsessas undique plateas et tecta laborantia et velut diluvia quaedam vidisset, seniores urbis, qui tunc laevae eius adequitabat, interrogavit, quonam ingenio et arte tantam multitudinem sine seditione et tumultu regerent et continerent. At ille, ut vir veneranda canitie et summa animi prudentia erat, „Verbis“, inquit, „imperator invictissime, et gravibus pecuniariis corporisque poenis id efficimus“, significans ingenuos cives verbis et piis adhortationibus monendos esse hisque se emendare, plebem autem ut servile et indomitum vulgus non nisi corporis poena aut pecuniae mulcta a delictis arceri debere ad cohibendaque peccata plus timorem quam pudorem apud vulgum valere. Vox digna et salutaris rei publicae cunctisque civitatum rectoribus et principibus memoriae tradenda!*, Celtis, Norimberga (ed. WERMINGHOFF) (wie Anm. 29) cap. 13 S. 185f.

³³ Vgl. HANS-JÜRGEN BECKER, KARL-HEINZ RUESS (Hg.), Die Reichskleinodien. Herrschaftszeichen des Heiligen Römischen Reiches (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 16) 1997; GÜNTHER SCHUHMAN, Die Reichsinsignien und Heiltümer, in: Nürnberg – Kaiser und Reich (wie Anm. 23) S. 32–39.

³⁴ Vgl. die Aufzählung in der Übergabeurkunde König Sigismunds (vgl. unten Anm. 88) und im Heiltumsbüchlein von 1487 und 1493 (vgl. unten Anm. 51). Auch andernorts begründen insbesondere die Passionsreliquien den Ruf der Heiltumsschätze: in Aachen, Bamberg, Rom.

³⁵ Der Reisende Pedro Tafur (gestorben zwischen 1480 und 1485) schreibt in seinem 1454 verfassten Reisebericht über die 1436–39 unternommenen Reisen zu Nürnberg: „Hier befindet sich eine Kirche, in der Kaiser Karl der Große die Reliquien niederlegte, welche er von Übersee mitbrachte, als er Jerusalem eroberte“, BARBARA FÜRST (Hg.), Nürnberg in alten und

der Heiligen Lanze, mit der Jesus nach der Tradition das Herz durchbohrt wurde,³⁶ und in die ein Nagel vom Kreuz eingearbeitet war, ein Kreuzpartikel und Stacheln der Dornenkrone.

Celtis schreibt, die Zeigung geschehe von einem eigens dafür errichteten Schaugerüst aus, wobei ein stimmungsvoller Priester der Menge die einzelnen Stücke erläutere. Man sieht auf dem kolorierten Holzschnitt von 1487³⁷ (Abb. 2) oben links den sogenannten Heiltumsschreier mit weit geöffnetem Mund, wie er während des ersten von drei Umgängen, der den Reliquien der Kindheit Christi und den Aposteln vorbehalten war,³⁸ mit seinem Zeigestock auf ein Schaugefäß mit einem Span von der Krippe Jesu weist,³⁹ das von einem Prälaten in Pontifikalkleidung gehalten wird;⁴⁰ den entsprechenden Text liest er von einem zweiseitigen Blatt ab, das er in seiner Linken hält:

neuen Reisebeschreibungen, 1990, S. 16. Vgl. unten Anm. 105 (Dürer) und 88 (Übergabeurkunde Sigismunds).

³⁶ *Das heilig Eysen des Spers, das geoffent hat die seitten unnd verwundt das suess hertz unnsers herren Jhesu Cristi, unnd so tieff verwundet hat, als ir secht, von der spitz, biß an den guldein reif*, DIEDRICHS, Reliquientheater (wie Anm. 15) S. 223, nach einem Nürnberger „Schreizettel“ von 1519. Vgl. LIVIA CÁRDENAS, Schreizettel, in: MATHIAS PUHLE, CLAUS-PETER HASSE (Hg.), Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962 bis 1806. Von Otto dem Großen bis zum Ausgang des Mittelalters. Katalog, 2006, V.81, S. 489f. (mit Abb.). Vgl. Joh. 19,34.

³⁷ Wiedergegeben und besprochen bei: LIVIA CÁRDENAS, Nürnberger Heiltumsbuch, in: PUHLE/HASSE, Heiliges Römisches Reich (wie Anm. 36) S. 16 und V.80, S. 488f.; ALBERT SCHRAMM, Der Bilderschmuck der Frühdrucke 18, 1935 (ND 1982), Nr. 636 Taf. 92. Vgl. KÜHNE, „Ostensio reliquiarum“ (wie Anm. 22) S. 5–7; ARPAD WEIXLGÄRTNER, Weisung der Heiligtümer zu Nürnberg, in: Konsthistorik Tidskrift 24 (1955) S. 74–84. Abb. des Holzschnitts der Ausgabe 1493 (unten Anm. 51) in: KÜHNE, „Ostensio reliquiarum“ (wie Anm. 22) S. 3 Abb. 1 (mit falscher Angabe: „Nürnberg 1487 bei Peter Vischer“).

³⁸ Erster Umgang: Span von der Krippe, Armbein der hl. Anna, Zahn Johannes des Täufers, Gewandstück Johannes des Evangelisten, Kettenglieder der Apostel Petrus, Paulus und Johannes; zweiter Umgang: Reichsinsignien; dritter Umgang: Passionsreliquien. MACHILEK, Die Nürnberger Heiltumsweisungen (wie Anm. 13) S. 36. Vgl. zum Ablauf DIEDRICHS, Reliquientheater (wie Anm. 15) S. 215f.; zu den Gesängen bei den Umgängen VOLKER SCHIER, Hören, was nicht sichtbar ist. Die akustische Komponente von Heiltumsweisungen, in: TACKE, „Ich armer sundiger Mensch“ (wie Anm. 22) S. 361–397, hier S. 395.

³⁹ *Zum ersten, ein stuck von der krippen, darein die jungfrewlich kindpetterin Maria den newgeboren Cristum einlegt, muterlich trost gethan unnd mit lob, eren und andechtigem gepet den, den sie geboren het, wirdigklich empfangen hat, daselbst in auch die kunig, in bedeutnus unser und der gantzen heydenschafft, mit iren opffern begrust unnd empfangen haben*, DIEDRICHS, Reliquientheater (wie Anm. 15) S. 222, nach einem Schreizettel von 1519.

⁴⁰ 1465: Abt von St. Egidien. *Ordnung zu unserer messe und zu des heyltums weisung*. 1433, Staatsarchiv Nürnberg Rst. N Alphabetische Urkunden Nr. 872, fol. 3r. Die Priester der Stadt, die am Heiltumsfest als Beichtiger tätig waren, waren mit besonderen, bischofsgleichen Absolutionsvollmachten ausgestattet. MACHILEK, Die Nürnberger Heiltumsweisungen (wie Anm. 13) S. 32.

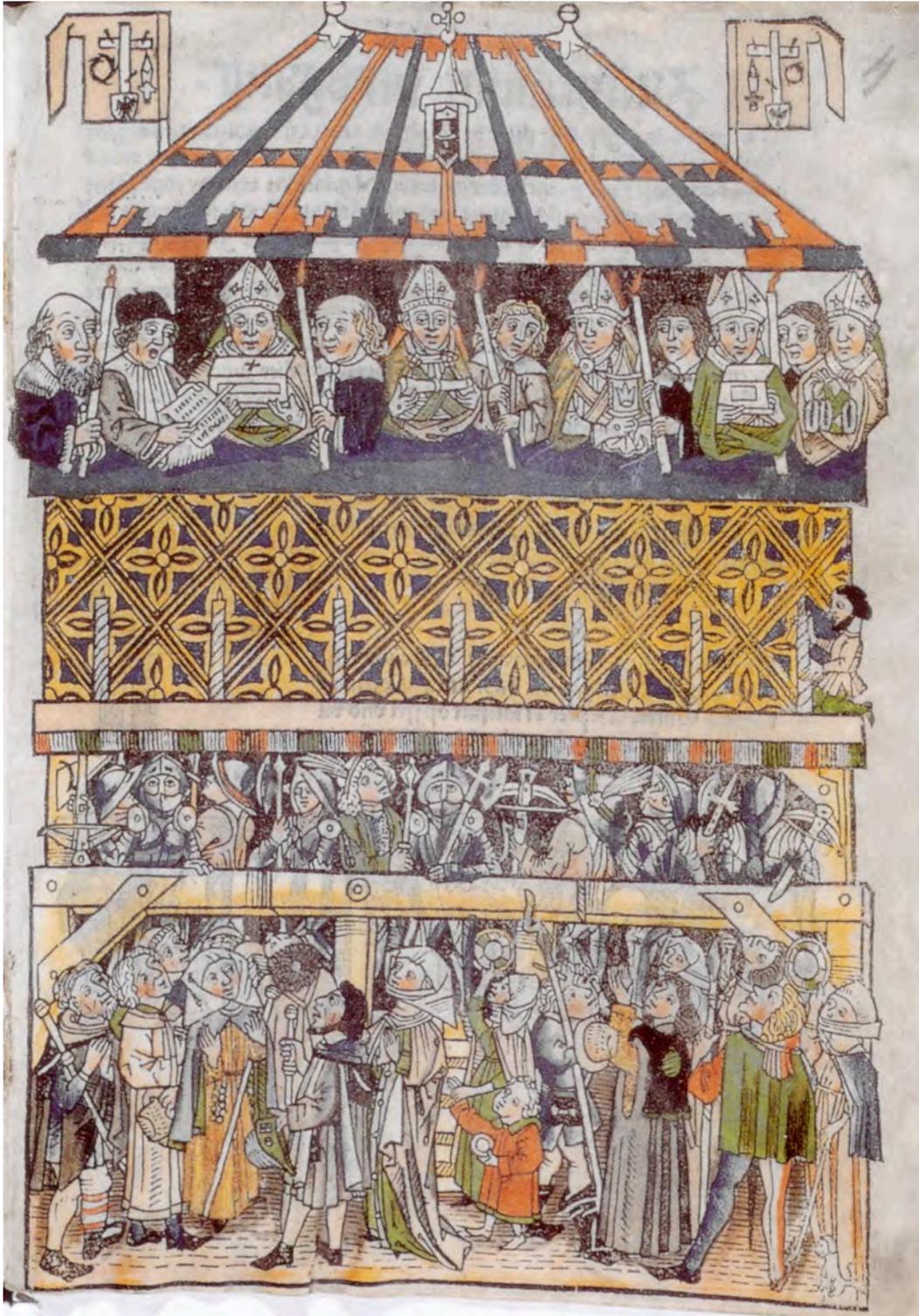


Abb. 2: Heiligsstuhl, Holzschnitt von Wolf Traut (?), Heiligsbüchlein, Nürnberg 1487 (wie Anm. 51), fol. 4r.

dem sogenannten Schreizettel.⁴¹ Zwei Ratsherren mit langen Kerzen umrahmen die beiden. Der Stuhl ist mit kostbaren Textilien und weiteren großen Kerzen geschmückt. In der Mitte des Zeltdachs ragt eine Glocke hervor. Rechts und links sind Fahnen angebracht, die jeweils die Arma Christi zeigen, die in Teilen zum Reichsschatz gehören: Kreuz, Nägel, Spitze der Heiligen Lanze, Dornenkrone; am Sockel des (Reichs-)Kreuzes ist ein Adlerwappen zu sehen.⁴²

Damit die ganz auf das Ritual konzentrierte Stadt nicht etwa hinterrücks überfallen werde, schreibt Celtis, habe man wie vor einer Kriegsschlacht Schwerebewaffnete auf dem Markt und an den Stadttoren sowie im Unterbau des Gerüsts postiert, die in der Mitte des Bildes gut zu erkennen sind. Wie notwendig die Ordnungshüter werden konnten, unterstreicht eine Anekdote, die Celtis seiner Beschreibung einflieht.⁴³ Ähnlich wie wir es für den römischen Fall gehört haben, sei auch in Nürnberg ein Tier Auslöser einer Panik gewesen. Durch einen Raben hätten sich auf dem Dach eines der den Marktplatz umstehenden Häuser Ziegel gelöst, die auf die andächtig schauende Menge heruntergepoltert seien. In Panik, als wäre eine Katastrophe über sie hereingebrochen, seien die hysterischen Menschen in alle

⁴¹ Vgl. die Edition eines Schreizettels, der zwischen 1438 und 1459 in Gebrauch war in: SCHNELBÖGL, Die Reichskleinodien (wie Anm. 23) S. 154–159. Vgl. Nürnberg – Kaiser und Reich (wie Anm. 23) Nr. 57 S. 68f.

⁴² *Ein span des heiligen crewczes miteinander in einem grossen crewz, mit edlen steinen und vil perlen, und der fusse desselben crewczes ist silberein ubergolt, getziret mit des reichs, und der cronen zu Beheim wappen und cleinoden*, Übergabeurkunde König Sigismunds (unten wie Anm. 88).

⁴³ *Referam in hoc loco subitum eius diei tumultum, ludicra et vana re coortum. Corvus in foro astante multitudine culmini domus insidebat, utque avecta praeda se satiaverat, conspecta inter lateres enata herbula mox unguibus verrere et rostro laterem concutere et collidere, quoad solutus calce ingenti sonitu per tecta praeceps evolutus secum alios sua ruina trahebat. Qui frustatim decedentes nonnullorum astantium capitibus impacti sunt, et iam ad sonitum et fragorem in profundo silentio, cum omnium animi et aures in concionatorem arrecti essent, turba veluti repentino malo correpta silentium superat stationesque solverat, tum a laterculis vulnerati, veluti hastis desuper confossi essent, sublato clamore personabant; secuta mox mulierum et puerorum ingens ut in trepidatione fit, vociferatio, iamque salutis suae quisque memor, tamquam urbs capta esset, plateatim vicatimque discurrere coeperant. Sed iam in ordines suos singulae cohortes processerant et signo dato tumultuantem populum, qui nullo alio remedio arceri et sedari potuit, voce et verbere castigarunt et confirmarunt. In eo tumultu aliquorum corpora protrita, aliquorum vulnerata reperta sunt. Exin spectaculi die senatus catenis ferreis forum claudit, armatos in modum coronae circumstare, ut nemo ad similem vanum terrorem elabi extra saeptum fori possit, iubet*, Celtis, Norimberga (ed. WERMINGHOFF) (wie Anm. 29) cap. 8 S. 163f.

Richtungen auseinandergestoben.⁴⁴ Nur knüppelnde Trupps hätten die Masse bändigen können. Am Ende habe es trotzdem Totgetrampelte und Verletzte gegeben. Nach dieser Erfahrung habe man den gesamten Platz durch Ketten und Bewaffnete derart abgeriegelt, dass ihn bei einer ähnlichen grundlosen Panik in Zukunft niemand mehr verlassen können sollte. Nach einer anderen Quelle könnten Schaulustige, die die Weisung von Dachböden aus verfolgen wollten, der Auslöser der Panik gewesen sein.⁴⁵

Tatsächlich hatte der Rat schon lange vor dem von Celtis berichteten Tumult entsprechende Maßnahmen ergriffen, um die Sicherheit der ihm anvertrauten Herrschaftszeichen und der fürstlichen Gäste zu gewährleisten.⁴⁶ An neuralgischen Punkten, wie um den Markt, auf dem Rat-, Tuch- und Kornhaus, an den Stadttoren und auf den Türmen, waren besondere Schutzwachen postiert – insgesamt mehrere hundert Mann,⁴⁷ die direkt von Ratsherren befehligt wurden. Die Landwehr wurde verstärkt und die Ortschaften des städtischen Territoriums zu besonderer Wachsamkeit angehalten, lag doch Nürnberg mehr als einmal mit seinen Nachbarn in Fehde und konnte sich durch eine unkontrolliert auf die Stadt zumarschierende Menge gefährdet fühlen. Während der Weisung wurden alle Stadttore bis auf

⁴⁴ Vgl. zu einer Panik in London, bei der am 6. April 1316 neun Arme bei einer Almosenverteilung von anderen Herbeieilenden umgestoßen und zu Tode getrampelt wurden: FRANK REXROTH, Der rechte und der unrechte Tod. Über die gesellschaftliche Deutung von Gewaltverbrechen in London 1276–1340, in: MARKUS J. WENNINGER (Hg.), „Du guoter töt“. Sterben im Mittelalter – Ideal und Realität. Tagungsakten (Friesach, Kärnten, 1994), (Schriftenreihe der Akademie Friesach 3) 1998, S. 51–80.

⁴⁵ *den burgern, so umb den markt gewohnet, hat man ernstlich und bei straf 50 fl. verpoten, daß sie niemand weder hinden noch vornen durch ihre häußer rieten noch fahren, viel weniger auf ihre pöden lassen sollen, damit keine löcher in die tächer gebrochen und von den herabfallenden ziegeln niemand beschediget werde*, Johannes Müllner, Die Annalen der Reichsstadt Nürnberg von 1623 2: 1351–1469, hg. von GERHARD HIRSCHMANN (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Nürnberg 11) 1984, S. 941b. Vgl. einen anderen Fall vom 13. April 1501: *Des jars am freitag, als man das heiltum zaiget, da viel ein stain auß Stromers haus, das ietz Tumers ist, und schlug einen purstenpinter und seinen kneht zu tod*, Jahrbücher des 15. Jahrhunderts, in: Die Chroniken der fränkischen Städte, Nürnberg 4 (Die Chroniken der deutschen Städte 10) 1872 (ND 1961), S. 148.

⁴⁶ „Man traf Vorsichtsmaßregeln, wie in einer belagerten Stadt“, EMIL REICKE, Geschichte der Reichsstadt Nürnberg. Von dem ersten urkundlichen Nachweis ihres Bestehens bis zu ihrem Uebergang an das Königreich Bayern (1806), 1896 (ND 1983), S. 389.

⁴⁷ Vgl. allgemein Stadtlexikon (wie Anm. 23) s. v. Bürgermilitär; JOSEPH BAADER (Hg.), Nürnberger Polizeiordnungen aus dem XIII. bis XV. Jahrhundert (Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart 63) 1861 (ND 1966). Vgl. die Zahlenangaben zu den Waffenfähigen in der Stadt für das Jahr 1449 in: G. KÖHLER (Hg.), Ordnung ob man die Stat Nüremberg belegert wie man sich darjnnen halten sal. 1430, in: Anzeiger für die Kunde der deutschen Vorzeit NF 18 (1871), Sp. 161–168 und 193–199, hier S. 199.

zwei geschlossen. Wer aus den anderen Himmelrichtungen anlangte, sollte zu den offenen Toren verwiesen werden. Der Rat achtete dabei besonders darauf, dass dies *gütlich* geschah (wie es in einer „Heiltums- und Messeordnung“ von 1433–1465 heißt), und dass als Anweiser *geschickte* Personen eingesetzt wurden: Es sollte also schon im Vorfeld zu keiner Missstimmung kommen.⁴⁸

Auch in der Stadt wurden deeskalierende Maßnahmen getroffen: Selbst Knechten des Kaisers und der Fürsten wurde das Tragen von Waffen innerhalb der Mauern untersagt.⁴⁹ In dem vom Nürnberger Rat herausgegebenen Heiltumsbüchlein von 1487, aus dem der obige Holzschnitt entnommen wurde, dem ersten bekannten gedruckten und illustrierten Reliquienbuch,⁵⁰ in dem der Ablauf der Weisung sowie Art und Bedeutung der Reliquien erläutert wurden, heißt es, der Heiltumsschreier solle in seiner Ansprache verkünden, *ob sach wer, das feüer auß kom – do got vor sey – oder ein auffruer unter dem volk würde*, vor allem Ruhe zu bewahren, da der Rat für diese Fälle schon Vorsorge getroffen hätte.⁵¹ Städtische Bewaffnete sicherten den „Schönen Brunnen“, der nicht als Ausguck erklimmen werden sollte. Sie wurden gleichzeitig angehalten, den Umstehenden mit Schöpfkellen Wasser zuzu-

⁴⁸ *Ordenung* (wie Anm. 40) fol. 2r. Vgl. dazu: Nürnberg – Kaiser und Reich (wie Anm. 23) Nr. 53 S. 67. Vgl. 7. April 1449: *Item die eltern herren fleyßig reden von des hayltums weisung, wen man eynlassen well, und zeitlich wider fürlegen*, Die Nürnberger Ratsverlässe 1: 1449–1450, hg. von IRENE STAHL (Schriften des Zentralinstituts für Fränkische Landeskunde und Allgemeine Regionalforschung an der Universität Erlangen-Nürnberg 23,1) 1983, S. 70.

⁴⁹ REINHARD SEYBOTH, Reichsstadt und Reichstag. Nürnberg als Schauplatz von Reichsversammlungen im späten Mittelalter, in: JÜRGEN SCHNEIDER, GERHARD RECHTER, FS Alfred Wendehorst 1 (Jahrbuch für fränkische Landesforschung 52) 1992, S. 209–221, hier S. 216.

⁵⁰ Vgl. PHILIPPE CORDEZ, Wallfahrt und Medienwettbewerb. Serialität und Formenwandel der Heiltumsverzeichnisse mit Reliquienbildern im Heiligen Römischen Reich (1460–1520), in: TACKE, „Ich armer sundiger Mensch“ (wie Anm. 22) S. 37–73, hier S. 54. Vgl. FALK EISERMANN, Heiltumsbücher, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon 11 (2004) Sp. 604–609.

⁵¹ *Item ob sach wer, das feüer auß kom, do got vor sey, oder ein auffruer unter dem volk würde, das ein yeczlichs an seiner stat still stee, wann von einem erberen rate diser stat alle dinck wolgornt bestellet and [sic!] genungsamlich versorget sind*, Wie das hochwirdigist auch kaiserlich heilighum und die grossen römischen gnad darzu gegeben alle jaer außgerufft und geweist wirdt in der löblichen statt Nuremberg, Nürnberg 1487. Heiltumsbüchlein, Pergament, Nürnberg (wohl Peter Vischer) 1487 (GW M27302; Hain 8415), fol. [2v]. *Item ob sach wer, das feur aus kom, do got vor sey, oder ein auffruer unter dem volck wurde, das ein yczlicher an seiner stat styll stee, wan von einem erbern rate diser state alle dinck wol geornet bestellet und genuncksamlich versorget sind*, Wie das hochwirdigist auch keiserlich heilighum und die grossenn romischen genad dar zu geben ist und alle jare auß gerufft und geweist wirt in der loblichen stat Nuremberg, Nürnberg (Hans Mayr) 1493 (GW 27304; Hain 8416) (Schriften zur Reformationszeit 15, ND 1979) fol. 2v. Vgl. FLEISCHMANN, Die jährliche Heiltumsweisung (wie Anm. 19) Nr. 22 S. 70.

reichen. Über die ganze Stadt wurden überdies Wasserfässer verteilt, die zum Durstlöschen ebenfalls mit Kellen versehen waren; auch jeder Bürger wurde angehalten, genügend Wasser bereitzuhalten. Doch ging es hierbei in erster Linie darum, für einen Brand gerüstet zu sein.

Die Nürnberger erließen zahlreiche Feuerordnungen und achteten stets peinlich auf Brandgefahren.⁵² Tatsächlich blieb die Stadt von größeren Stadtbränden verschont,⁵³ der größten Sorge der Stadtväter. Es gab an genau festgelegten Punkten Feuerleitern, Feuerpatschen, Feuerspritzen. Man tat überdies alles dafür, dass ein Feuer nicht zu Panik, Verstopfung der Rettungswege oder gar zu unkontrollierbaren Zusammenrottungen führte. Gastgeber hatten dafür zu sorgen, dass bei einem Brand keiner das Haus verließ: Nur auf Anweisung der vom Rat dazu Ernannten durfte man zum Löschen antreten. Besonders heikel war es, wenn an mehreren Stellen gleichzeitig Feuer ausbrach, was auf Brandstiftung und gegebenenfalls einen Anschlag auf die Stadt hinweisen konnte.⁵⁴ Bei dieser Gelegenheit wurde mobil gemacht und streng nach militärischer Hierarchie gehandelt. Während der Heilungsweisung sollten alle Glocken schweigen, was vorab von Predigern verbreitet werden sollte.⁵⁵ Selbst bei einem Brand durfte der Türmer nicht ungefragt Sturm läuten. Auch hier wollte man mit allen Mitteln verhindern, dass eine Panik entstände: Zuerst waren die Ratsherren zu unterrichten, die dann entschieden, wie weiter zu verfahren sei.

Verantwortlich für den Brandschutz in Nürnberg war der Baumeister, der eine der höchsten Positionen in der städtischen Verwaltungshierarchie einnahm.⁵⁶ Nicht nur städtischer Hoch- und Tiefbau, inklusive der Wehranlagen, und generelle Bauaufsicht gehörten in sein Ressort, auch die Materialversorgung aus den städtischen Steinbrüchen und Wäldern sowie die Wasser-

⁵² Vgl. Stadtlexikon (wie Anm. 23) s. v. Feuerordnung; Feuerordnungen des 13.–15. Jahrhunderts: BAADER, Nürnberger Polizeiordnungen (wie Anm. 47) S. 294–298; zu den diesbezüglichen Vorkehrungen beim Königsbesuch: DERS., Kaiser Friedrich III. in Nürnberg (wie Anm. 31) S. 698.

⁵³ Bis zu dem verheerenden britischen Luftangriff vom 2. Januar 1945, bei dem ein Großteil der Altstadt in Flammen unterging.

⁵⁴ Vgl. BAADER, Friedrich III. (1859) (wie Anm. 31) S. 699.

⁵⁵ *Nyendert nichts hie lewte*, Ordnung (wie Anm. 40) fol. 5v. Vgl. ebd., fol. 1r; SCHIER, Hören, was nicht sichtbar ist (wie Anm. 31).

⁵⁶ Vgl. GÜNTHER BINDING, *architectus, magister operis, werckmeistere*. Baumeister oder Bauverwalter im Mittelalter, in: *Mittellateinisches Jahrbuch* 34 (1999) S. 7–28; DERS., Baumeister, in: *LexMA* 1 (1980) Sp. 1666f.; PETER FLEISCHMANN, Das Bauhandwerk in Nürnberg vom 14. bis zum 18. Jahrhundert (Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte 38) 1985.

versorgung und Abfallbeseitigung. Endres Tucher, der dieses Amt ab 1461 anderthalb Jahrzehnte lang bekleidete,⁵⁷ hinterließ über seine Tätigkeit ein ausführliches Handbuch,⁵⁸ das zu den wichtigsten Quellen für das mittelalterliche Bauwesen gehört und auch die Vorbereitungen für die Weisung ausführlich schildert.⁵⁹

Tucher schreibt, dass er zur Ermittlung des Verkehrsaufkommens im Jahre 1463 am Vortag der Weisung und am Weisungstag selbst auf Geheiß des Rates alle Wagen und Karren zählen ließ, die durch die einzelnen Stadttore hereinkamen: Ohne Fahrzeuge mit Waren für den täglichen Bedarf kam man auf 1266 Wagen und 608 Karren.⁶⁰ Um den Wagenverkehr am Heiltumstag zu blockieren, die Menschenmenge in geregelten Bahnen durch die Stadt zu führen und eine Vereinigung von berittenen Aufrührern auszuschließen, ihnen insbesondere keinen Aufmarschplatz zu gewähren,⁶¹ wurden an zahlreichen Stellen in der Stadt, vor allem um die Märkte, Schranken und schwere abschließbare Eisenketten angebracht,⁶² die Endres Tucher im einzelnen aufzählt. Solche Straßensperren gab es auch in anderen Städten, wie beispielsweise in Lübeck, wo sich noch ein Haken der dortigen Absperreinrichtung *in situ* erhalten hat.⁶³ In Nürnberg hatte das Absperrsystem zu Endres Tuchers Zeiten mit 420 Ketten und 424 Schlössern wohl seine größte Ausdehnung.⁶⁴ Das ausgeklügelte Sperrsystem verhinderte, dass

⁵⁷ Vgl. JOACHIM SCHNEIDER, Tucher, Fernhandelsfamilie, in: LexMA 8 (1997) Sp. 1077f.; HELGARD ULMSCHNEIDER, Tucher, Berthold III. und Endres II., in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon ²9 (1995) Sp. 1121–1125; ERNST MUMMENHOFF, Tucher, Endres, in: Allgemeine Deutsche Biographie 38 (1894) S. 764f.

⁵⁸ Endres Tuchers Baumeisterbuch (wie Anm. 31). Vgl. PETER FLEISCHMANN, Das Baumeisterbuch des Endres Tucher, in: Norenberg – Nürnberg (wie Anm. 19) Nr. 52 S. 132 (mit Abb. zweier Seiten S. 133); vgl. allgemein GÜNTHER BINDING, Baubetrieb, in: LexMA 1 (1980) Sp. 1553–1559; DERS., Bauhandwerk, in: ebd., Sp. 1670f.

⁵⁹ Endres Tuchers Baumeisterbuch (wie Anm. 31) S. 125–132.

⁶⁰ 22. April 1463. Endres Tuchers Baumeisterbuch (wie Anm. 31) S. 289f. Vgl. Jahrbücher des 15. Jahrhunderts, in: Chroniken 4 (1872) (wie Anm. 45) S. 284.

⁶¹ Vgl. *Plateae amplae et mundaee et ad solem apertae, saxo durissimo undique propter onerarios currus stratae catenisque ingentibus maximo sumptu obseratis, ut, si quando seditio principum orta esset aut exercitus per urbem iturus, civitas tuta et occlusa foret*, Celtis, Norimberga (ed. WERMINGHOFF) (wie Anm. 29) cap. 5 S. 139. Vgl. Anm. 31.

⁶² *Die ketten umb den marckt bestellen anzulegen einr vom rate*, Ordnung (wie Anm. 40) fol. 2r.

⁶³ Vgl. die Abb. bei HARTMUT BOOCKMANN, Die Stadt im späten Mittelalter, 3. Aufl. 1994 (zuerst 1983), Nr. 58 S. 43.

⁶⁴ ERNST MUMMENHOFF, Die Kettenstöcke und andere Sicherheitsmaßnahmen im alten Nürnberg, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 13 (1899) S. 1–52, hier S. 18. Vgl. Stadtlexikon (wie Anm. 23) s. v. Kettenstöcke.

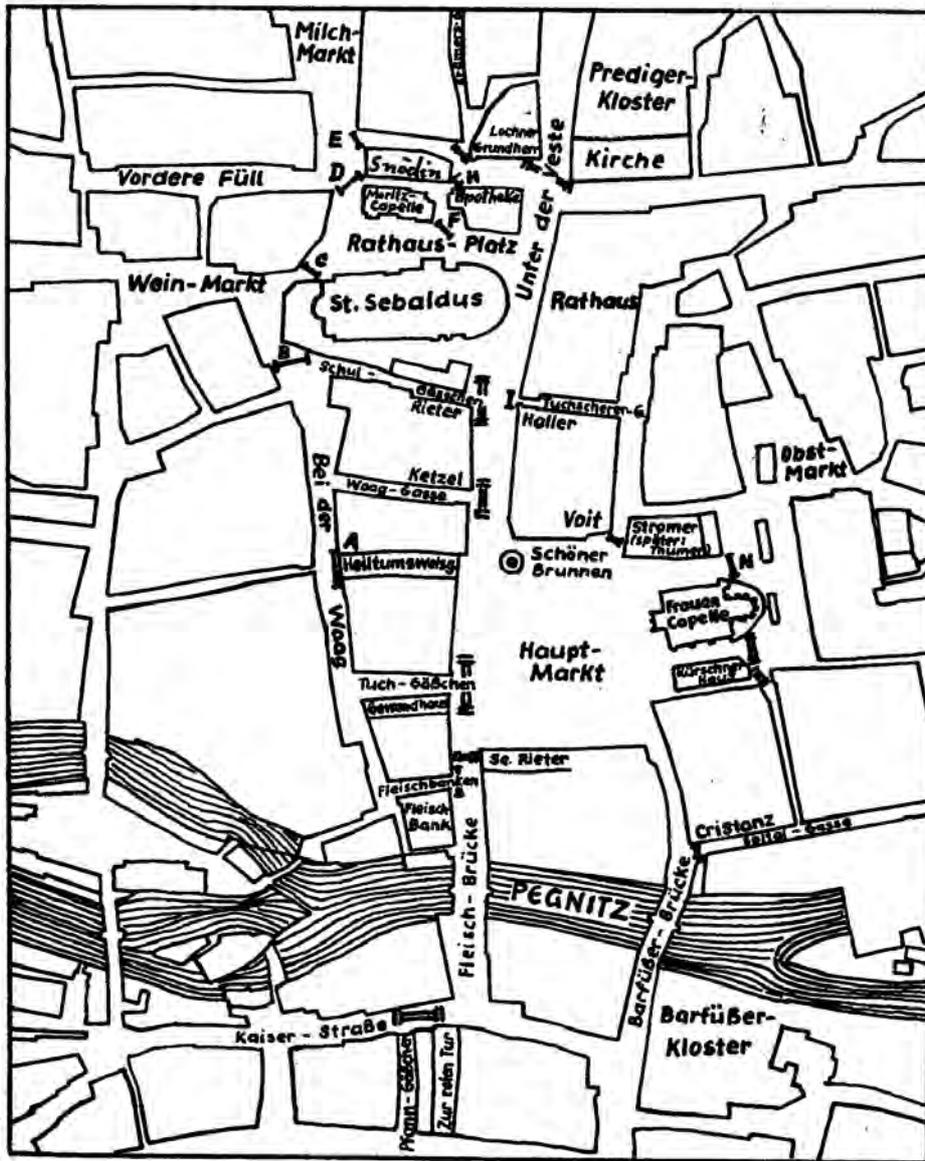


Abb. 3: Ketten und Schranken in der Nürnberger Altstadt, SCHNELBÖGL, Die Reichskleinodien in Nürnberg (wie Anm. 23) Abb. 2.

sich der Besucherstrom willkürlich über den Markt ergoss und ermöglichte im Notfall durch Öffnung auch eine schnelle Räumung des Platzes (Abb. 3). Belegt sind die Ketten schon vor der Panik, von der Celtis berichtet, nämlich seit dem letzten Drittel des 14. Jahrhunderts; aber sie sind sicher schon älter und gehen vielleicht auf Erfahrungen mit einem gewaltsamen Aufstand im

Jahre 1348 zurück.⁶⁵ Gefahr für die Stadt ging nämlich nicht nur von der großen Menschenmenge, einem Feuer oder äußeren Feinden aus: Aufrührer hätten den Ausnahmezustand der Stadt während des Weisungstags ausnützen können, um wie beim damaligen Aufstand einen Umsturz in den eigenen Mauern anzuzetteln. Im Jahre 1348 war der patrizische Rat gestürzt und durch den sogenannten Handwerkerrat ersetzt worden, der in Wirklichkeit aus pro-wittelsbachischen Parteigängern, darunter vielen Patriziern, zusammengesetzt war.⁶⁶ Die Aufständischen hatten insbesondere den Übergang der Stadt zum Gegenkönig Karl von Mähren nicht mitgehen wollen.

Der Umsturz von 1348 führt uns mitten in die Reichsgeschichte und damit in die Vorgeschichte der Nürnberger Heilumsweisung. Karl IV. hatte als Gegenkönig große Mühe gehabt, in den Besitz der Reichskleinodien zu gelangen, die so wichtig waren, weil sie das Reich selbst bedeuteten und ihr Besitz die Rechtmäßigkeit der Herrschaft verbriefte.⁶⁷ Der Luxemburger Karl war im Jahre 1346 gegen den gebannten Wittelsbacher Ludwig den Bayern zum König gewählt worden. Karl war zunächst in Bonn gekrönt worden, das heißt am falschen Ort und mit den falschen Herrschaftszeichen, denn die originalen waren ja in den Händen des Wittelsbachers. Auch bei einer zweiten Königskrönung im Jahre 1349 war er noch nicht in Besitz der rechten Insignien gelangt. Immerhin sollte das Ritual am rechten Ort, nämlich in Aachen stattfinden. Allerdings musste Karl sich zunächst tagelang gedulden und konnte erst am letzten Tag der dortigen, zwei Wochen dauernden Heilumsweisung in die Stadt einziehen.⁶⁸ Die bis heute im Siebenjahresrhythmus stattfindende Aachenfahrt zu den in der karolingischen Pfalz-

⁶⁵ Vgl. Stadtlexikon (wie Anm. 23) s. v. Handwerkeraufstand; WOLFGANG VON STROMER, Die Metropole im Aufstand gegen König Karl IV. Nürnberg zwischen Wittelsbach und Luxemburg Juni 1348–September 1349, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 65 (1978) S. 55–90.

⁶⁶ Vgl. PETER FLEISCHMANN, Rat und Patriziat in Nürnberg. Die Herrschaft der Ratsgeschlechter in der Reichsstadt Nürnberg vom 13. bis zum 18. Jahrhundert (Nürnberger Forschungen 31) 2008.

⁶⁷ *Sie [sc. die Stadt Nürnberg] frewet sich auch der keyserlichen zaichen: als des mantels, schwerter, scepters, der öpffel und kron des großen keyser Karls, die die zu Nümburg [sic!] bey ine haben und die in der krönung eins römischen konigs von der heiligkeit unnd alters wegen einen glawben geben*, HARTMANN SCHEDEL, Liber chronicarum [deutsch], Nürnberg (Anton Koberger) 1493, fol. 101r; vgl. HANS-JÜRGEN BECKER, Die Symbolik der Reichskleinodien, in: DERS., RUESS, Die Reichskleinodien (wie Anm. 33) S. 146–161.

⁶⁸ Vgl. ROBERT PLÖTZ, Aachenfahrt und Heilumsweisung – Formen und Inhalte, in: DIETER P. J. WYNANDS (Hg.), Der Aachener Marienschrein. Eine Festschrift, 2000, S. 135–158; DAGMAR PREISING (Hg.), Die Aachener Heiligtumsfahrt. Bildzeugnisse und Dokumente, Stadtgeschichtliches Museum Burg Frankenberg, Aachen, Katalog, 1993.

kapelle aufbewahrten Marienreliquien hatte sich seit dem frühen 14. Jahrhundert zur größten Wallfahrtsbewegung nördlich der Alpen entwickelt; im Pestjahr 1349 war der Andrang so gewaltig gewesen, dass die nur 10 000 Einwohner zählende Stadt den König wegen Überfüllung zunächst nicht hatte empfangen können.⁶⁹

Nachdem ihm die Reichskleinodien 1350 endlich vom unterlegenen Wittelsbacher übergeben worden waren,⁷⁰ verbrachte Karl sie nach Prag. Vom Papst erlangte er im Jahre 1354 für die böhmische Stadt das Recht, dass sie an einem eigens ausgerufenen Feiertag, dem zwei Wochen nach Karfreitag angesetzten Fest der Heiligen Lanze und der Kreuznägeln, dem Volk gewiesen werden durften. Mit der Zeigung, die bis Ende des 14. Jahrhunderts zunächst von einem hölzernen Gerüst, ab Ende 14. Jahrhundert von der Fronleichnamskapelle auf dem Viehmarkt (heute Wenzelsplatz) herab geschah, war ein besonderer Ablass verbunden, der überdies die Menschen anlockte.⁷¹ Karl gewährte seiner böhmischen Stadt zusätzlich das Recht auf eine Handelsmesse, die sich der Weisung anschließen sollte und bis in die Hussitenzeit florierte.

In Nürnberg wurde der sogenannte Handwerkerrat nur ein gutes Jahr nach der Revolte mit königlicher Hilfe entmachtet und die alten Verhältnisse im Wesentlichen wiederhergestellt. In der Wiedereinsetzungsurkunde für den patrizischen Rat gab Karl den Nürnbergern freie Hand zur Verfolgung ihrer Juden, die als königliche Kammerknechte eigentlich unter seinem Schutz stehen sollten: Falls den Juden in der Stadt demnächst etwas geschehe, sollten die Nürnberger das nicht büßen müssen.⁷²

⁶⁹ RI 8, Nrr. 1061–1078. Vgl. JOHANNES HUBERTUS KESSEL, Wie wurde es früher in Epidemie- und Kriegsjahren mit der Feier der siebenjährigen Heilighumsfahrt gehalten?, in: Zeitschrift des Aachener Geschichts-Vereins 3 (1881) S. 266–278.

⁷⁰ Vgl. RI 8, Nrr. 121, 1247a, 1248; MGH Const. 10, Nr. 68 S. 51f.

⁷¹ „Der böhmische Geschichtsschreiber Beneš Krabice von Weitmül berichtete zum Jahr 1369, daß der Zustrom des Volkes aus fremden Gegenden so groß war, dass der Platz – zu jener Zeit einer der größten in Europa überhaupt – von Menschen erfüllt war. Eine solche Menschenmenge sei nach allgemeiner Meinung zuvor noch niemals gesehen worden“, MACHILEK, Die Nürnberger Heilighumsweisungen (wie Anm. 13) S. 33.

⁷² 2. Oktober 1349, Nürnberg: *Auch wellen wir, wanne die Juden zuo Nurenberg unser camercknecht itzund sitzend in manigerley vehe des gemainen volkes und auch die burger in der stat irs leibs und guots, die weil die juden in der stat seint, nicht sicher seint, ob daz wer, daz an den juden doselbist icht geschehe, also, daß sie beschedigt wurden wider der burger von dem rat willen, daz sie des wider uns und unser nachkomen an dem reich nicht entgelten sullen in dheinweis*, MGH Const. 9, Karl IV. Nr. 592 (RI 8, Nr. 1173); Abb. der Urkunde in: PETER FLEISCHMANN, Aufflauff und Entbörung zu Nürnberg, in: Norenberg – Nürnberg (wie Anm. 19) S. 57. Vgl. schon 27. Juni 1349, Frankfurt am Main: Karl schenkt dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg drei der besten Häuser der Juden von Nürnberg, die demnächst bei

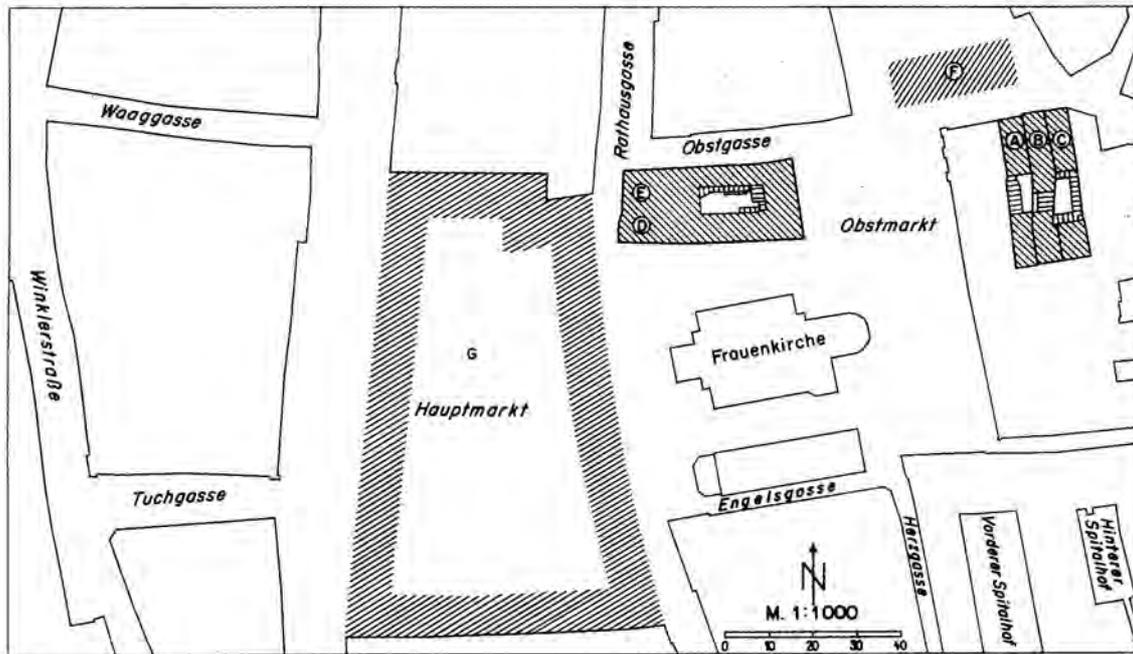


Abb. 4: Wohngegend der Nürnberger Juden bis 1349,
 KOHN, Das hochmittelalterliche Judenviertel Nürnbergs (wie Anm. 75) Abb. 1.

Als Karl wenig später in einer weiteren Urkunde unter Verweis auf einen für die Entfaltung der Stadt fehlenden geräumigen Marktplatz den Ratsherren und Bürgern den Abbruch aller jüdischen Häuser sowie der Synagoge erlaubte (Abb. 4) und dazu noch bestimmte, dass sie an deren Stelle eine Marienkirche errichten sollten, gab es kein Halten mehr:⁷³ Obwohl im Pestjahr von einer Epidemie verschont, die andernorts zu schlimmen Verfolgungen führte, kam es am 5. Dezember 1349 in Nürnberg gleichwohl zu

ihrer Tötung nachgelassen werden: *geben haben und geben mit disem brief der besten juden haeuser dreu in der stat ze Nürenberg, der er auz kywset, wann die juden da selbes nu nehst werden geslagen*, MGH Const. 9, Karl IV. Nr. 402 (RI 8, Nr. 1045).

⁷³ 16. November 1349, Prag: *angesehen haben solchen gebrechen, der gemeinlich ist untz her gewesen in der stat zu Nürnberg, bei namen dar an, daz in der selben stat kein grozzer platz nicht enist, dar an di leut gemeinlichen an gedrenghe kaufen und vorkaufen mügen und andirren nutz schaffen. Dar umb wann wir bedacht haben, daz es uns, dem reich, der stat und den burgen da selbest nutz und gut ist, haben wir den ratleuten und den burgen da selbest ze Nuremberg irlaubet und erlauben auch mit disem brief, daz si alle die judenhausser zu Nuremberg [...] und dar zu di Judenschul [...] brechen mügen und sullen und darauz zwene pletzze machen, dy ewiclichen also bleiben und zu der stat gemeintlich gehoren, und also, daz furbaz nymmermer dar uf kein haus sol gemachet werden, auzgenumen daz man aus der Judenschul sol machen eine kirchen in sant Marien ere unser frawen und di legen uf den grozzern platz an ain sulch stat, da ez die burger aller peste dunket*, MGH Const. 9, Karl IV. Nr. 616 (RI 8, Nr. 1192); Abb. der Urkunde in: PFEIFFER, Nürnberg (wie Anm. 21) S. 90 Abb. 6.

einem Pogrom, bei dem 562 namentlich genannte Personen ihr Leben ließen.⁷⁴ Der Mangel an einem großen zentralen Platz war in Nürnberg spätestens dann ins Bewusstsein gerückt, als man sich 1320/30 entschlossen hatte, die dies- und jenseits der Pegnitz gelegenen Stadthälften der Sebalder und Lorenzer Stadt zu vereinen. Die zuvor unattraktive Randlage des jüdischen Viertels war mit einem Mal ins Herz der Stadt gerückt.⁷⁵ Nun, mit einem königlichen Freibrief in der Hand, wurde rasch und mit brutaler Gewalt ausreichend Raum geschaffen.

Die Freie Reichsstadt mit ihrer Kaiserburg hatte schon häufig den Rahmen für Reichstage abgegeben.⁷⁶ Im Jahre 1356 verabschiedete Karl auf einem großen Hoftag in Nürnberg die Goldene Bulle und legte fest, dass jeder künftige König hier seinen ersten Reichstag abhalten solle.⁷⁷ Spätestens mit dieser Bestimmung war die Stadt neben dem Wahlort Frankfurt und dem Krönungsort Aachen als dritter Ort des Reiches an der Spitze angelangt. Nürnberg, von Karl IV. im Jahre 1366 zur *fürnemsten und basz gelegisten stat des reichs hie zu lande* erklärt,⁷⁸ war in der zweiten Hälfte des 14. und dann vor

⁷⁴ Vgl. ARND MÜLLER, Geschichte der Juden in Nürnberg 1146–1945 (Beiträge zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg 12) 1969; WERNER SCHULTHEISS, in: PFEIFFER, Nürnberg (wie Anm. 21) S. 74f. und 89.

⁷⁵ KARL KOHN, Das hochmittelalterliche Judenviertel Nürnbergs. Eine topographische Rekonstruktion, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 65 (1978) S. 55–90, hier S. 89f.

⁷⁶ Vgl. die Tabelle „Nürnberger Reichsversammlungen in der Zeit von 1378–1491“ bei SEYBOTH, Reichsstadt (wie Anm. 49) S. 211. Vgl. GÜNTHER BRÄUTIGAM, Nürnberg als Kaiserstadt, in: FERDINAND SEIBT (Hg.), Kaiser Karl IV. Staatsmann und Mäzen (Katalog), 1978, S. 339–343.

⁷⁷ Vgl. BERND SCHNEIDMÜLLER, Inszenierung und Rituale des spätmittelalterlichen Reichs. Die Goldene Bulle von 1356 in westeuropäischen Vergleichen, in: ULRIKE HOHENSEE u. a. (Hg.), Die goldene Bulle. Politik – Wahrnehmung – Rezeption, Internationale Tagung Berlin 10.9.–12.9.2006 1 (Berichte und Abhandlungen. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Sonderbd. 12) 2009, S. 261–297; DERS., Die Aufführung des Reichs. Zeremoniell, Ritual und Performanz in der Goldenen Bulle von 1356, in: EVELYN BROCKHOFF, MICHAEL MATTHÄUS (Hg.), Die Kaisermacher. Frankfurt am Main und die Goldene Bulle 1356–1806. Aufsätze, 2006, S. 76–93; DIETMAR LUTZ (Hg.), Die Goldene Bulle von 1356. Das vornehmste Verfassungsgesetz des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. 650 Jahre nach der Verabschiedung auf den Reichstagen in Nürnberg und Metz, 2006; PETER FLEISCHMANN, Die Goldene Bulle, in: Norenberg – Nürnberg (wie Anm. 19) Nr. 16 S. 58 (mit Abb. zweier Seiten der Ausfertigung für Nürnberg S. 59); BERND-ULRICH HERGEMÖLLER, Fürsten, Herren und Städte zu Nürnberg 1355/56. Die Entstehung der „Goldenen Bulle“ Karls IV. (Städteforschung A,13) 1983; Die Goldene Bulle. Das Reichsgesetz Kaiser Karls IV. vom Jahre 1356, deutsche Übersetzung von WOLFGANG D. FRITZ, geschichtliche Würdigung von ECKHARD MÜLLER-MERTENS, 1978 (zuerst 1972).

⁷⁸ 20. November 1366: RI 8, Nr. 4437. Vgl. Enea Silvio Piccolomini: „Eine sehr geeignete Residenz der Kaiser. Die freie Stadt liegt fast in der Mitte Deutschlands“, FÜRST (Hg.), Nürnberg in alten und neuen Reisebeschreibungen (wie Anm. 35) S. 20.

allem im 15. Jahrhundert auf dem Weg, die „heimliche‘ Hauptstadt“ (Lore Sporhan-Krempel) des Reiches zu werden.⁷⁹ Durch das gewachsene Gewicht der böhmischen und mährischen Länder unter den Luxemburgern rückte die fränkische Stadt ins geographische Zentrum des Reiches, was für den Erfolg der internationalen Handelsstadt enorm wichtig war und natürlich auch von Konrad Celtis unterstrichen wurde.⁸⁰ Auch auf der Romwegkarte, die der Nürnberger Ehrhard Etzlaub⁸¹ zum Heiligen Jahr 1500 anfertigte, der frühesten Straßenkarte Mitteleuropas, kommt die Stadt an der Pegnitz im geographischen Mittelpunkt zu liegen (Abb. 5).

Später sollte Nürnberg durch die dauerhafte Übergabe der Herrschaftszeichen des Reiches, die zuvor in Böhmen gehütet worden waren, zudem einen ungemeinen Heils- und Renommeegewinn erfahren. Eine Voraussetzung für die Übergabe war eben das Vorhandensein eines großen Platzes, denn es waren von Anfang an öffentliche Zeigungen geplant, und an denen sollten möglichst viele teilhaben können. Erstmals wurden die Heiltümer gezeigt, als Karl im Jahre 1361 seinen Thronfolger Wenzel in Nürnberg taufen ließ.⁸² Der Kaiser hatte seine hochschwängere Frau eigens an die Pegnitz bringen lassen, damit hier die Geburt stattfinde; zur Taufe wurde dann auch der Reichsschatz in die Stadt gebracht.

⁷⁹ LORE SPORHAN-KREMPEL, Nürnberg als Nachrichtenzentrum zwischen 1400 und 1700 (Nürnberger Forschungen 10) 1968. Vgl. WERNER GOEZ, Nürnberg – Kaiser und Reich, in: Nürnberg – Kaiser und Reich (wie Anm. 23) S. 11–16; HERMANN HEIMPEL, Nürnberg und das Reich des Mittelalters, in: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 16 (1951/52) S. 231–264.

⁸⁰ *Longitudine Europae ferme media. Celtis, Norimberga* (ed. WERMINGHOFF) (wie Anm. 29) cap. 6 S. 147. Vgl. ROBERT, Celtis (wie Anm. 28) Sp. 397.

⁸¹ Vgl. FRITZ SCHNELBÖGL, Leben und Werk des Nürnberger Kartographen Erhard Etzlaub († 1532), in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 57 (1970) S. 216–231.

⁸² 11. April 1361. KÜHNE, „Ostensio reliquiarum“ (wie Anm. 22) S. 130.



Abb. 5: Erhard Etzlaub, Romwegkarte zum Heiligen Jahr 1500, angefertigt um 1499, Holzschnitt 41 x 29 cm, UTE SCHNEIDER, Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute, 2. Aufl. 2006, S. 22.

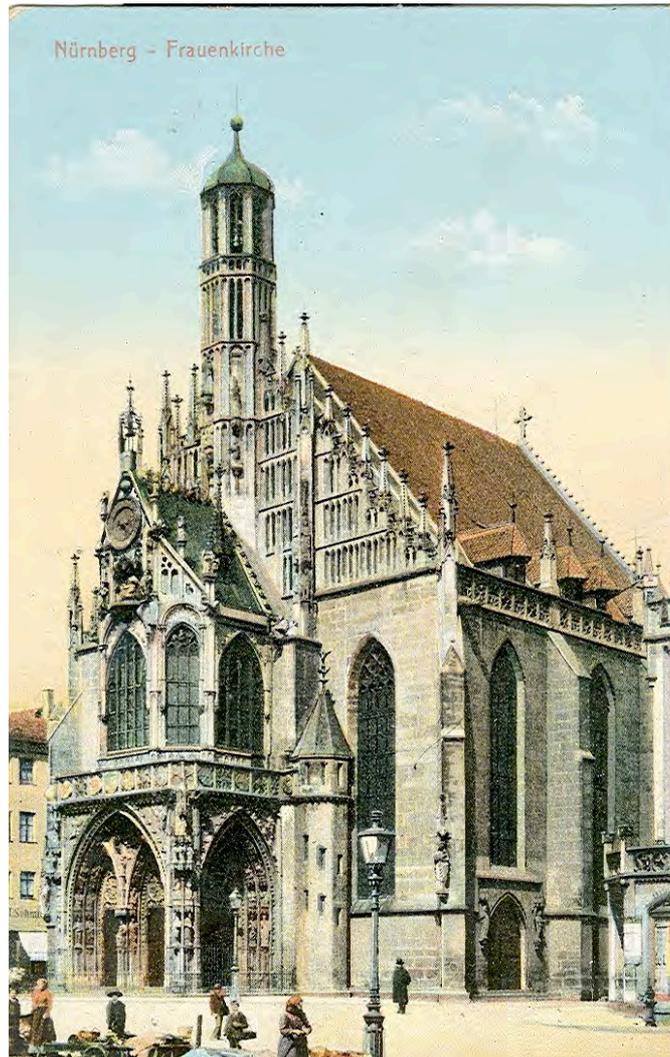


Abb. 6: Die Frauenkirche in Nürnberg, koloriertes Foto von 1914;
http://www.histografica.com/pictures/original/o_319w72om.jpg [15.03.2012].

Die von Karl in der oben erwähnten Urkunde geforderte Marienkirche (Abb. 6), die von ihm in der Funktion einer Hofkapelle, bekannt durch die Aachener Pfalzkapelle oder die der Pariser Sainte-Chapelle, geplant wurde,⁸³ war inzwischen schon errichtet, so dass die Weisung im Jahre 1361 von der Gallerie der dem Reichsheiligen Michael geweihten Kapelle am Westwerk zum neugeschaffenen Markt⁸⁴ hin geschehen konnte. Vielleicht war schon

⁸³ Vgl. die Stiftungsurkunde Karls IV. 8. Juli 1355, Nürnberg: Der Priester wird dem *präcentor des chors der heil. Maria zu Prag als visitator und patron* unterstellt, RI 8, Nr. 2168. Vgl. GEORG DEHIO, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Bayern 1: Franken, 2. Aufl. 1999, S. 552–554; PFEIFFER, Nürnberg (wie Anm. 21) S. 107.

⁸⁴ Fischmarkt, später Neuer Markt, heute Hauptmarkt.

damals geplant, die Insignien ständig in der Freien Stadt mit Kaiserburg⁸⁵ zu belassen, sie also aus Böhmen und damit königlichen Erbländen, ins Reich zu überführen: Für eine würdige Bühne zur Heiltumsschau war ja nun ebenso gesorgt wie für den nötigen Zuschauerraum – der gleichzeitig auch Raum für noch anderes bot.

Auf Dauer gelangte der Reichsschatz aber gleichwohl erst im Jahre 1424 unter Karls jüngerem Sohn und Nachfolger, dem im Jahre 1368 ebenfalls in Nürnberg geborenen König Sigismund, an die Pegnitz – in Sicherheit gebracht vor den Hussiten.⁸⁶ Die bischofslose Stadt sollte den Reichsschatz eigenverantwortlich, vor allem ohne geistliche Einflussnahme verwahren. Vielleicht erklärt dies, weshalb man nach 1424 trotz der kunstreichen Bühne der Frauenkirche darauf verzichtete, die Weisung von deren Gallerie aus vorzunehmen und bei einem hölzernen Gerüst blieb – ob diese Entscheidung mit dazu beitrug, dass den künftigen Bemühungen um eine Erweiterung der Ablässe in Rom kein Erfolg beschieden war?⁸⁷ Sigismund gewährte der Stadt gleichzeitig ein Privileg zur Abhaltung einer Handelsmesse, die unmittelbar im Anschluss an die jährlichen Weisungen zwei, später drei Wochen lang stattfinden sollte.⁸⁸

⁸⁵ Vgl. BIRGIT FRIEDEL, Die Nürnberger Burg. Geschichte, Baugeschichte und Archäologie (Schriften des Deutschen Burgenmuseums 1) 2007.

⁸⁶ Vgl. PETER FLEISCHMANN, Die Reichskleinodien werden *ewiglich* nach Nürnberg übertragen, in: Norenberg – Nürnberg (wie Anm. 19) Nr. 18 S. 62 (mit Abb. der Urkunde, S. 63); GERHARD RECHTER, Die „Ewige Stiftung“ König Sigismunds von 1423, in: Nürnberg – Kaiser und Reich (wie Anm. 23) S. 50–56. Aufbewahrungsort: Das unter städtischer Verwaltung stehende Neue Spital (später Heilig-Geist-Spital); vgl. ANNAMARIA BÖCKEL, Heilig-Geist in Nürnberg. Spitalstiftung und Aufbewahrungsort der Reichskleinodien (Nürnberger Schriften 4) 1990; ULRICH KNEFELKAMP, Das Heilig-Geist-Spital in Nürnberg vom 14.-17. Jahrhundert. Geschichte, Struktur, Alltag (Nürnberger Forschungen 26) 2 Bde., 1989.

⁸⁷ Vgl. unten Anm. 90.

⁸⁸ 29. September 1423, Ofen: Sigismund übergibt der Stadt Nürnberg für alle Zeiten die Reichskleinodien und gewährt einen zweiwöchigen Markt vom Tage der Weisung an. *Dem rate und der state gmeinlichen zu Nuremberg [...] eingeben, geantwortet und empfolhen, empfelhen und eingeben yn [...] unser und des heiligen reichs heiligtum. [...] und allen unsern nachkommen romischen keisern und kunigen unwiderruflich ewiglich bleiben und sein sol. Ouch sollen sie dasselb heiligtum furbas alleweg tzeigen an dem virtzehenden tag noch dem karfreitag angeverd. Ouch sol kein prister damit zu schiken, noch dheinen gwalt doruber haben, denn zu den czeiten, als man sulch weisung tun sol. Alsdann mag der Rate dozu schiken, fugen und ordiniren, wen sy wollen, und die pristerschaft sol sich sulchs gwaltes schikung ader anders nicht wenn mit geheiss des obgenanten rates underwinden, an alles geverde. [...] Und tun in ouch die besunder gnade, das sie von dem tage der weisung virtzehende tage ein messe und markte in der obgeschriben stat Nuremberg haben mogen*, Text mit Abb. der Urkunde in: PERCY ERNST SCHRAMM, FLORENTINE MÜTHERICH, Denkmale der deutschen Könige und Kaiser. Ein Beitrag zur Herrschergeschichte von Rudolf I. bis Maximilian I. 1273–1519 (Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München 7) 1978, S. 39f.

Von Anfang an waren also – wie in Prag – auch in Nürnberg mit der rituell-religiösen Massenveranstaltung, die zur Selbstinszenierung der Vormacht im Reich und zur Identitätsstiftung eines Reichsvolks zu dienen geeignet war, auch handfeste ökonomische Interessen verbunden. Umgekehrt waren Verwahrung, Präsentation und Bereitstellung der Reichskleinodien bei Krönungen äußerst kostspielige Aufgaben für die Stadt, die finanziert sein wollten.⁸⁹ Als Magnet für die Messe sollte vor allem das Heiltumsfest dienen, das seine Attraktivität für die Besucher neben dem Spektakel (zu dem auch ein Begleitprogramm mit Turnieren gehörte) den dabei zu gewinnenden Ablässen verdankte.⁹⁰ Fest wie Messe konnten bereits auf eine lange und erfolgreiche Tradition zurückblicken, denn sie waren ja bereits zu Karls IV. Zeiten in Prag etabliert worden. Auch Messen gehörten zu den Massenereignissen im Mittelalter: Große Messen wie die Nördlinger und die Frankfurter konnten die Bevölkerungszahlen in Spitzen auf bis auf das Doppelte hochtreiben.⁹¹ Weil die alte Messestadt Frankfurt auf ihren Vorrang pochte und die Nördlinger Messe als Konkurrenz dastand, konnte sich die Nürnberger Messe allerdings nicht im gewünschten Maße entfalten.⁹² Dabei erreichten die Stadtväter als-

(RI 9,1 Nr. 5619); Text auch in: CHRISTOPH GOTTLIEB VON MURR (Hg.), *Diplomatarium lipsano-klinodiographicum s. imp. rom. german. ab a. 1246 ad a. 1764*, in: DERS., *Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Litteratur* 12, 1784, Nr. 13 S. 76–81. Vgl. 9. Februar 1424: Sigismund bestätigt Geleit für Reisende zur Heiltumsweisung und Markt (RI 11,1, Nr. 5773); 13. April 1431: Verlängerung der Messedauer von 14 auf 24 Tage (RI 11,2, Nr. 8462); 17. April 1431: Sigismund wandelt den Markt in eine Reichsmesse um (RI 11,2, Nrr. 8481 und 8482).

⁸⁹ Vgl. MACHILEK, *Die Nürnberger Heiltumsweisungen* (wie Anm. 13) S. 38f.

⁹⁰ Für Teilnehmer an der Weisung wie schon in Prag sieben Jahre und sieben Quadragenen (d. i. 280 Tage) Ablass, für Besucher der Heiliggeistkapelle an bestimmten Tagen drei Jahre und drei Quadragenen. Nach der Heiltumsbulle Papst Martins V. vom 31. Dezember 1424, Druck in: MURR, *Diplomatarium* (wie Anm. 88) Nr. 22 S. 103–110: „Obgleich sich die Reichsstadt Nürnberg 1424 und später noch mehrfach um eine Vermehrung der Ablässe bei der Kurie in Rom bemühte, stimmte diese einer Erweiterung nicht mehr zu“, MACHILEK, *Die Nürnberger Heiltumsweisungen* (wie Anm. 13) S. 33. Vgl. SCHNELBÖGL, *Die Reichskleinodien* (wie Anm. 23) S. 94. Im Heiltumsbüchlein durch Addition mit anderen in der Stadt erhältlichen Ablässen auf 230 660 Tage hochgerechnet. Ausgabe von 1487 (wie Anm. 51) fol. 3r, Ausgabe von 1493 (wie Anm. 51) fol. 3r.

⁹¹ ANDREAS RANFT, *Die Besucherstruktur der spätmittelalterlichen Messen. Eine Problem-skizze*, in: *Fiere e mercati nella integrazione delle economie europee secc. XIII–XVIII. Atti della „Trentaduesima Settima di Studi“ 8–12 maggio 2000* (Istituto internazionale di Storia Economica „F. Datini“, Prato, Serie II – Atti delle „Settimane di Studi“ e altri Convegni 32) 2001, S. 869–885, hier S. 869.

⁹² HECTOR AMMAN, *Die wirtschaftliche Stellung der Reichsstadt Nürnberg im Spätmittelalter* (Nürnberger Forschungen 13) 1970 (ND 1994), S. 88.

bald nach dem Messeprivileg auch noch die Heiligsprechung ihres Stadtpatrons Sebald, der weitere Pilger in die Stadt zog.⁹³



Abb. 7: Nuremberga. Holzschnitt von Michael Wolgemut, Schedelsche Weltchronik, Nürnberg 1493, fol. 99v und 100r; http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/1c/Nuremberg_chronicles_-_Nuremberga.png [15.03.2012].

Dabei zählte Nürnberg damals zu den größten und dynamischsten Städten des Reichs.⁹⁴ Im Jahre 1450 führte man eine Volkszählung durch, wonach sich 30 131 Menschen in der Stadt aufhielten, darunter neben 446 Geistlichen auch

⁹³ 26. März 1425: Papst Martin V. spricht Sebald heilig. Vgl. WEISS, Reichsstadt und Kult (wie Anm. 16) S. 15f.; Der Nürnberger Stadtpatron Sebald wird heiliggesprochen, in: Norenberg – Nürnberg (wie Anm. 19) Nr. 88 S. 210 (mit Abb. der Bulle S. 211); HANS FALKENBERG, Sebaldus. Der Mann, der Nürnberg war oder: Wie die Nürnberger sich ihren Stadtheiligen selber machten, ihn sehr liebten und fast völlig vergaßen, 1996; ARNO BORST, Die Sebaldslegenden in der mittelalterlichen Geschichte Nürnbergs, in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 26 (1966) S. 19–178.

⁹⁴ Vgl. zum Bild der Stadt bei den Zeitgenossen: CARLA MEYER, Die Stadt als Thema. Nürnbergs Entdeckung in Texten um 1500 (Mittelalter-Forschungen 26) 2009.

wieder 150 Juden.⁹⁵ Es sind allerdings 9912 Bauern abzuziehen, die wegen des Markgrafenkrieges in den Schutz der Mauern geflohen waren: Die Stadt war also dazu in der Lage, in Notzeiten knapp die Hälfte ihrer Stammbevölkerung zusätzlich aufzunehmen. Über die Heiltumsweisung des Jahres 1487 berichtet ein Straßburger Gesandter an den Rat seiner Heimatstadt, dass von vielen vernünftigen Leuten geschätzt worden sei, dass allein auf dem Markt mehr als 100 000 Menschen gestanden hätten, nicht gezählt die Zuschauer in den umliegenden Häusern.⁹⁶ Trotz des gewaltigen Andrangs hören wir nichts von mangelnder Versorgung der zahlreichen Menschen, die sicherlich auch eigene Verpflegung mitbrachten. Die erwähnte „Heiltums- und Messeordnung“ aus jener Zeit weist die Bäcker und Fleischer während der Heiltumsweisung allerdings auch an, dafür zu sorgen, *daß das volk versorgt sey*.⁹⁷ Ohne besondere Anstrengungen und gelenkte Organisation waren die Großereignisse logistisch nun einmal nicht zu bewältigen.

Die international vernetzte Handelsstadt Nürnberg setzte alles daran, die Weisung und damit die anschließende Messe zu einem Erfolg zu machen. So wurde beispielsweise im Umfeld der Weisung der Umlauf von auswärtigen Münzen (*pös gelt*) toleriert, der ansonsten streng untersagt war.⁹⁸ Bischöfe im ganzen Reich sollten das Heiltumsfest von der Kanzel herab verkünden lassen und auf den Ablass hinweisen, den man hierbei erlangen konnte. Schon zur ersten Zeigung wurden Boten mit Einladungsbriefen quer durchs Land an die Bischöfe von Augsburg, Basel, Chur, Eichstätt, Freising, Halberstadt, Konstanz, Lüttich, Magdeburg, Meißen, Merseburg, Naumburg, Passau,

⁹⁵ 1485 schätzt der Chronist Sigismund Meisterlin auf 36 000, die Jahrbücher zum Jahr 1483 geben 40 000 an, Konrad Celtis schreibt 52 000 (Norimberga von 1502 [ed. WERMINGHOFF] cap. 16 wie Anm. 29, S. 201). PFEIFFER, Nürnberg (wie Anm. 21) S. 194. Vgl. „Insgesamt kann man wohl feststellen, daß die Einwohnerzahl der großen fränkischen Reichsstadt zur Mitte des 15. Jahrhunderts bei über 20.000 Bewohnern gelegen haben muß. Im Laufe des Jahrhunderts und in den Jahren bis zur Reformation stieg die Bevölkerung aufgrund der wirtschaftlichen Prosperität der Stadt stark an und verdoppelte sich in etwa“, HELMUT MARTIN, Verbrechen und Strafe in der spätmittelalterlichen Chronistik Nürnbergs (Konflikt, Verbrechen und Sanktion in der Gesellschaft Alteuropas. Fallstudien 1) 1996, S. 71–76, hier S. 72.

⁹⁶ *Es wart auch fon fil guter lut uberschlagen, das obe 100.000 man uf den dag uf dem platz wer. On das alle huser fol luten lagen zu ringe umb, der ouch ein mergliche zal was*, SEYBOTH, Reichsstadt (wie Anm. 49) S. 219 Anm. 53.

⁹⁷ Ordnung (wie Anm. 40).

⁹⁸ *Item der fremden müntz ist verlassen der pfenter hin um sehe und nicht darum rüge, drei vor dem heiligthumb und drei tag darnach*, VALENTIN GROEBNER, Ökonomie ohne Haus. Zum Wirtschaften armer Leute in Nürnberg am Ende des 15. Jahrhunderts, Göttingen 1993 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 108) 1993, S. 46 und 49 (Zit.).

Regensburg, Salzburg, Speyer, Straßburg, Worms, Würzburg, an zahlreiche Große sowie in über 40 Städte gesandt, um kräftig zu werben.⁹⁹

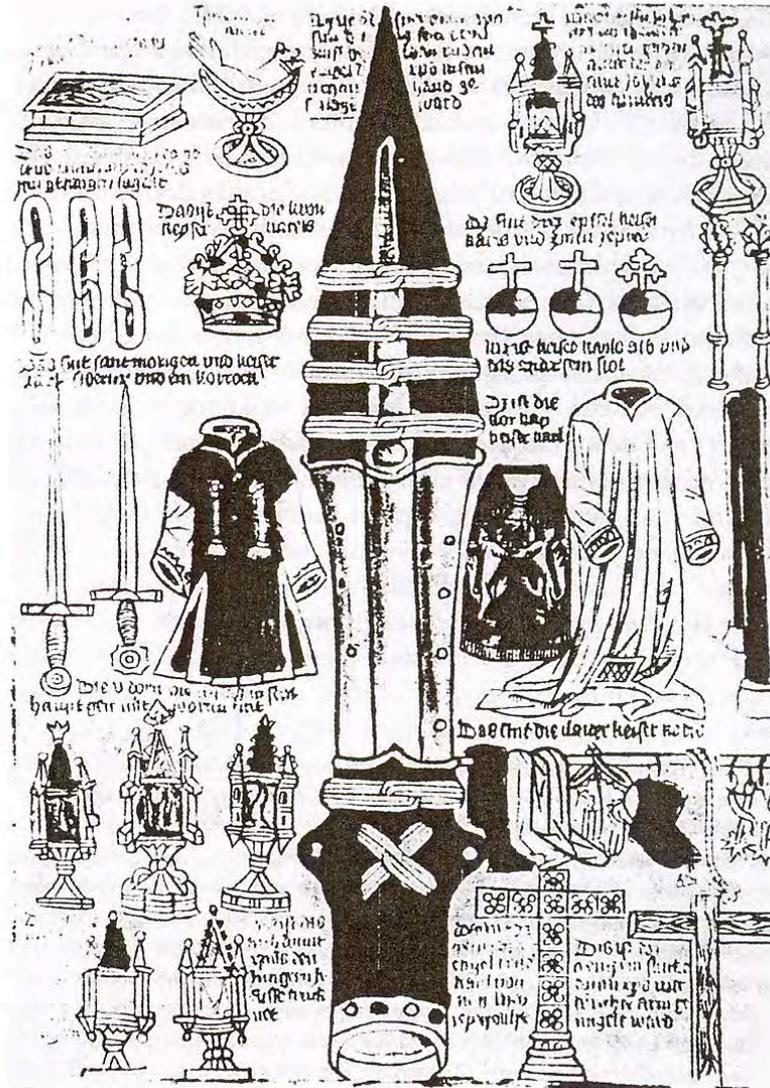


Abb. 8: Das Nürnberger Heiltum: Die Nürnberger Kleinodien, Flugblatt, Holzschnitt um 1480 (Fragment), CORDEZ, Wallfahrt (wie Anm. 50) Abb. 3.

⁹⁹ Vgl. zum Einzugsgebiet KÜHNE, „Ostentio reliquiarum“ (wie Anm. 22) S. 143, und SCHNELBÖGL, Die Reichskleinodien (wie Anm. 23) S. 138–148.

Es wurden alle zur Verfügung stehenden Kommunikationsmittel zur Werbung eingesetzt.¹⁰⁰ Auch neue Massenmedien wie der Holzschnitt und der Buchdruck wurden in einer technisch innovativen Stadt wie Nürnberg selbstverständlich zu Werbezwecken verwandt: wie der älteste erhaltene Einblattholzschnitt zur Weisung von etwa 1455, wie der kommentierte Einblattdruck von 1480 (Abb. 8)¹⁰¹ oder wie das Heiltumsbüchlein von 1487, das 1493 in zweiter Auflage herauskam.¹⁰²



Abb. 9: Heiltumsstuhl (Ausschnitt aus Abb. 2).

¹⁰⁰ Vgl. allgemein CORDEZ, Wallfahrt (wie Anm. 50); FALK EISERMANN, Der Ablaß als Medienereignis. Kommunikationswandel durch Einblattdrucke im 15. Jahrhundert, in: RUDOLF SUNTRUP, JAN R. VEENSTRA (Hg.), Tradition und Innovation am Übergang zur frühen Neuzeit (Medieval to early modern culture 1) 2001, S. 100-128; MITTERAUER, Predigt (wie Anm. 11); HARRY KÜHNEL, „Werbung“, Wunder und Wallfahrt, in: GERHARD JARITZ, BARBARA SCHUHN (Hg.), Wallfahrt und Alltag im Mittelalter und früher Neuzeit. Internationales Round-Table-Gespräch, Krems an der Donau, 8. Oktober 1990 (Veröffentlichungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit 14; Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse 592) 1992, S. 95-113.

¹⁰¹ Vgl. zu den Nürnberger Einblattdrucke KÜHNE, „Ostensio reliquiarum“ (wie Anm. 22) S. 134; MACHILEK, Die Nürnberger Heiltumsweisungen (wie Anm. 13) S. 41.

¹⁰² Vgl. Anm. 51.

Kommen wir am Ende noch einmal auf den eingangs gezeigten Holzschnitt aus diesem Heiltumsbüchlein zurück und fragen nach dem damaligen Bild von „Masse“. Das Geschehen wird übersichtlich und wohlgeordnet in mehreren Ebenen dargestellt. Die 17 Personen, die man unten vor dem Heiltumsstuhl unterscheiden kann (Abb. 9), stehen stellvertretend für die Tausenden anderen Besucher, die nicht gezeigt werden: Der alte Pilger am linken Rand, den sein Pilgerstock ausweist, hat ein krankes, bandagiertes Bein, und hofft vielleicht auf Heilung im Angesicht der Reliquien – der bärtige Pilger mit offenstehendem Mund vor dem Pfeiler hat wie andere Männer seinen Hut abgenommen, auf dem mehrere Pilgerzeichen zu erkennen sind¹⁰³ – die Frau mit Haube daneben hat die Hände zum Gebet gefaltet – die Frau vor der Treppe mit dem Kind an der Hand hält ein Spiegelchen hoch, mit dem sie das Bildnis der Reliquien einzufangen sucht,¹⁰⁴ um es mit sich fortzutragen – der Bauer in ihrem Rücken mit Schaftstiefel und Gürteltasche hat einen Speiß im Arm – der tonsurierte Mönch daneben erhebt seine bloßen Hände gen Himmel – der blonde Jüngling mit Jagdspieß daneben ist topmodisch gekleidet mit Hosen in mi-partie und spitzen Schnabelschuhen – die Frau mit Haube ganz rechts hat sogar ihr Schoßhündchen mitgebracht. Gezeigt werden Frauen und Männer, Alte und Junge, Gesunde und Kranke, Geistliche und Laien, Arme und Reiche, Bauern und Bürger.

¹⁰³ Pilgerabzeichen, wie sie aus anderen Orten schon lange bekannt waren, sollten Identität stiften und die Kunde des Festes um die Welt tragen. Vgl. die Heiltumsklippe, 16. Jahrhundert in: Nürnberg – Kaiser und Reich (wie Anm. 23) Nr. 60a S. 70. Für die Aachenfahrt des Jahres 1440 hatte Johannes Gutenberg in Straßburg solche Klippschillinge mit Spiegeln angefertigt. Das Prägeverfahren dieser Massenware wird als wichtige technische Vorstufe für die Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Metallettern angesehen. Vgl. PETER KELLER (Hg.), Glaube & Aberglaube. Amulette, Medaillen und Andachtsbildchen (Ausstellung, Salzburg 2010) 2010; HARTMUT KÜHNE (Hg.), Das Zeichen am Hut im Mittelalter. Europäische Reisemarkierungen. FS Kurt Köster, 2008; KURT KÖSTER, Gutenbergs Straßburger Aachenspiegel-Unternehmen von 1438/40, in: Gutenberg-Jahrbuch (1983) S. 24–44.

¹⁰⁴ Vgl. CHRISTOF DIEDRICH, Vom Glauben zum Sehen. Die Sichtbarkeit der Reliquie im Reliquiar. Ein Beitrag zur Geschichte des Sehens, 2001.



Abb. 10: + NEVSPITAL . ZUM . HEILIGENGEIST IN NVRENBERG, Pilgerzeichen, Brakteat aus Messing, 16. Jahrhundert, 35 x 35 mm, A. BÜHLER, Die Heilige Lanze, in: Das Münster 16 (1963) Abb. 25 (vgl. Anm. 103).

Es werden also exemplarisch Typen gezeigt, die alle Gesellschaftsschichten repräsentieren sollen – jenseits von Fürsten, Prälaten und Patriziern, die sich oberhalb, auf dem Gerüst oder in dem dahinterliegenden Haus befanden.¹⁰⁵ Die hier repräsentierte Zuschauermenge ist keine uniforme Masse, sondern eine typisierte Gruppe. Wenn das Bild als Werbeträger funktionieren sollte, musste es die Besucher, die es anziehen wollte, individuell ansprechen. Ganz anders die Propaganda im Massenzeitalter während des sogenannten Dritten Reiches. Sie wollte eine Volksmasse formen, die alles bedeuten und in der der Einzelne in seiner Individualität aufgehen sollte. Am Ende soll daran erinnert werden, dass Nürnberg in der NS-Zeit wiederum ein Ort von Massen-

¹⁰⁵ Für die sog. Heilumsstube in dem bis 1945 erhaltenen Schopperschen Haus (später Behaim'sches Haus, heute Hauptmarkt 15) hinter dem Holzgerüst malte Albrecht Dürer im Auftrag des Rates um 1510 Tafeln von Karl dem Großen und Sigismund (heute im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg). KÜHNE, „Ostensio reliquiarum“ (wie Anm. 22) S. 145 Anm. 43. Umlaufende Texte: *Dis ist der gstat und biltnus gleich Kaiser Karlus, der das Remisch reich den teitschen under tenig macht. Sein kron und klaidung hoch geacht zaigt man zu Nurenberg alle jar mit andern heiltum offenbar. – Dis bildt ist kaiser Sigmunds gstat, der diser stat so manig falt mit sundern gnaden was genaigt. Fil heiltums, das man jarlich zaigt, das bracht er her gar offenbar, der klain zal fyer und zwainczig jar MCCCC.*

veranstaltungen wurde (vgl. Abb. 11).¹⁰⁶ Von Adolf Hitler für alle Zukunft zur „Stadt der Reichsparteitage“ erhoben,¹⁰⁷ gelangten die Reichskleinodien, die einst vor den französischen Revolutionsarmeen nach Wien in Sicherheit gebracht worden waren, nach dem Anschluss Österreichs wieder nach Nürnberg:¹⁰⁸ Nun wurden sie erneut auf dem Hauptmarkt ausgestellt, der inzwischen „Hitler-Markt“ hieß. Immer wieder kam es dabei auch zu chaotischen Verhältnissen in der Stadt.



Abb. 11: Adolf Hitler, der Reichsführer SS Heinrich Himmler und der Stabschef der SA Viktor Lutze bei der Gefallenenehrung im Luitpoldhain auf dem Nürnberger Reichsparteitag, 9. September 1934, Deutsches Historisches Museum, Berlin.

¹⁰⁶ Vgl. MARTINA SCHÖPS-POTTHOFF, Die veranstaltete Masse. Nürnberger Reichsparteitag der NSDAP, in: HELGE PROSS, EUGEN BUSS (Hg.), Soziologie der Masse (Uni-Taschenbücher 1304) 1984, S. 148–170.

¹⁰⁷ ROBERT FRITZSCH, Nürnberg unterm Hakenkreuz. Im Dritten Reich 1933–39 (Fotografierte Zeitgeschichte) 1990, S. 58.

¹⁰⁸ Vgl. GERHARD RECHTER, Die Reichsinsignien in Nürnberg 1938–1946, in: Nürnberg – Kaiser und Reich (wie Anm. 23) S. 99–104; WILHELM SCHWEMMER, Die Reichskleinodien in Nürnberg 1938–1945, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 65 (1978) S. 397–412.

Vor den Toren der Stadt herrschte dagegen zumindest im Bild der Massenmedien gleichförmige Ordnung. Es versammelten sich während der Reichsparteitage von 1933–45 alljährlich Hunderttausende Nationalsozialisten auf dem Luitpoldhain.¹⁰⁹ Durchzogen wurde das Parteitagsgelände von einer 60 Meter breiten Aufmarschstraße, die den Blick genau auf die Burg freigab. So suggerierte man Kontinuität von der für glorreich gehaltenen mittelalterlichen Kaiserzeit zum „Tausendjährigen Reich“. Die Wochenschau zeigte von diesen modernen Massenereignissen keine typisiert dargestellte bunt zusammengesetzte Menschenmenge mehr wie der mittelalterliche Holzschnitt, sondern in militärischen Formationen schaute „die Masse sich selbst ins Gesicht“, wie Walter Benjamin in seinem Aufsatz „Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit“ konstatierte – im Jahr der „Nürnberger Gesetze“ vom Pariser Exil aus.¹¹⁰

Prof. Dr. Uwe Israel
TU Dresden
Philosophische Fakultät
Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte
01062 Dresden
Uwe.Israel@tu-dresden.de

¹⁰⁹ Beim letzten Parteitag im Jahre 1938 lag die Gesamtteilnehmerzahl bei ca. 950 000. SCHÖPS-POTTHOFF, Die veranstaltete Masse (wie Anm. 106) S. 153. Vgl. ECKART DIETZFELBINGER, GERHARD LIEDTKE, Nürnberg – Ort der Massen. Das Reichsparteitagsgelände. Vorgeschichte und schwieriges Erbe, 2008 (zuerst 2004); ALEXANDER SCHMIDT, MARKUS URBAN, Reichsparteitagsgelände Nürnberg (Historische Spaziergänge 4) 2006. Vgl. Abb. 337 in: PFEIFFER/SCHWEMMER, Geschichte Nürnbergs in Bilddokumenten (wie Anm. 21).

¹¹⁰ „In den großen Festumzügen, den Monsterversammlungen, in den Massenveranstaltungen sportlicher Art und im Krieg, die heute sämtlich der Aufnahmeapparatur zugeführt werden, sieht die Masse sich selbst ins Gesicht“, WALTER BENJAMIN, Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit 1. Fassung [1935], in: DERS., Gesammelte Schriften 1,2, hg. von ROLF TIEDEMANN, HERMANN SCHWENNEHÄUSER, 1974, S. 431–470, hier S. 467. Vgl. in diesem Zusammenhang den ab 1926 in einer Zeitung und 1930 in Buchform erschienenen kulturkritischen Essay von JOSÉ ORTEGA Y GASSET, La rebelión de las masas (Der Aufstand der Massen), sowie die 1960 erschienene philosophisch-anthropologische Studie von ELIAS CANETTI, Masse und Macht, die auf Erfahrungen ab 1922 zurückgeht. Vgl. dazu PEDRO BLAS GONZALEZ, Ortega's „The revolt of the masses“ and the triumph of the new man, 2007, und PETRA KUHNAU, Masse und Macht in der Geschichte. Zur Konzeption anthropologischer Konstanten in Elias Canettis Werk Masse und Macht (Epistemata. Reihe Literaturwissenschaft 195) 1996. Vgl. allgemein PROSS/BUSS, Soziologie der Masse (wie Anm. 106).